

„Im Garten der Frauen, da sieht man sich wieder“

Verbindungen und Vernetzungen
von Frauen, an die im *Garten der
Frauen* erinnert wird

Sommer-Installation 2019



„Im Garten der Frauen, da sieht man sich wieder“

Verbindungen und Vernetzungen von Frauen, an die im *Garten der Frauen* erinnert wird

Im Garten der Frauen gibt es so manchen gedanklichen roten Faden, der von einer Frau zu einer anderen führt, sei es, weil diese Frauen sich zu Lebzeiten kannten oder weil sie – auch ohne sich gekannt zu haben – von gleicher politischer Verfolgung durch das NS-Regime betroffen waren oder Widerstand gegen den Nationalsozialismus leisteten. Unter denen, die sich kannten, gibt es zum Beispiel Frauen, die zeitgleich als Abgeordnete der Hamburgischen Bürgerschaft politisch auftraten, manche als Mitglieder unterschiedlicher Fraktionen, andere gemeinsam innerhalb einer politischen Fraktion. Auch finden wir Frauen im Garten der Frauen, die zeitgleich sich gemeinsam in Frauenverbänden für die Rechte der Frauen einsetzten und sich dort vernetzten, oder die als Malerinnen und Bildhauerinnen zeitgleich in Künstlervereinigungen engagiert waren. Ebenso gibt es Verbindungen zwischen Schauspielerinnen, die zeitgleich an einem Theater engagiert waren und deren Grabsteine im Garten der Frauen stehen. Damit trifft auch hier ein in Hamburg geflügeltes Wort zu: „*In Ohlsdorf, da sehen wir uns wieder.*“ Aber diese Verbindungen zeigen uns auch, wie sich so manche Frauen zu Lebzeiten miteinander vernetzten, etwas, was für den Kampf der Frauen um ihre Rechte und ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit

auch heute und zu Lebzeiten von Frauen wichtig ist.

Diese Verbindungen und Vernetzungen will der Garten der Frauen mit einer temporären Installation im Garten der Frauen verdeutlichen: neon-rote, neon-grüne, gelbe, blaue und violette Fäden sind von „Frau zu Frau“ gespannt. Die unterschiedlichen Farben zeigen die inhaltlichen Verbindungen an:

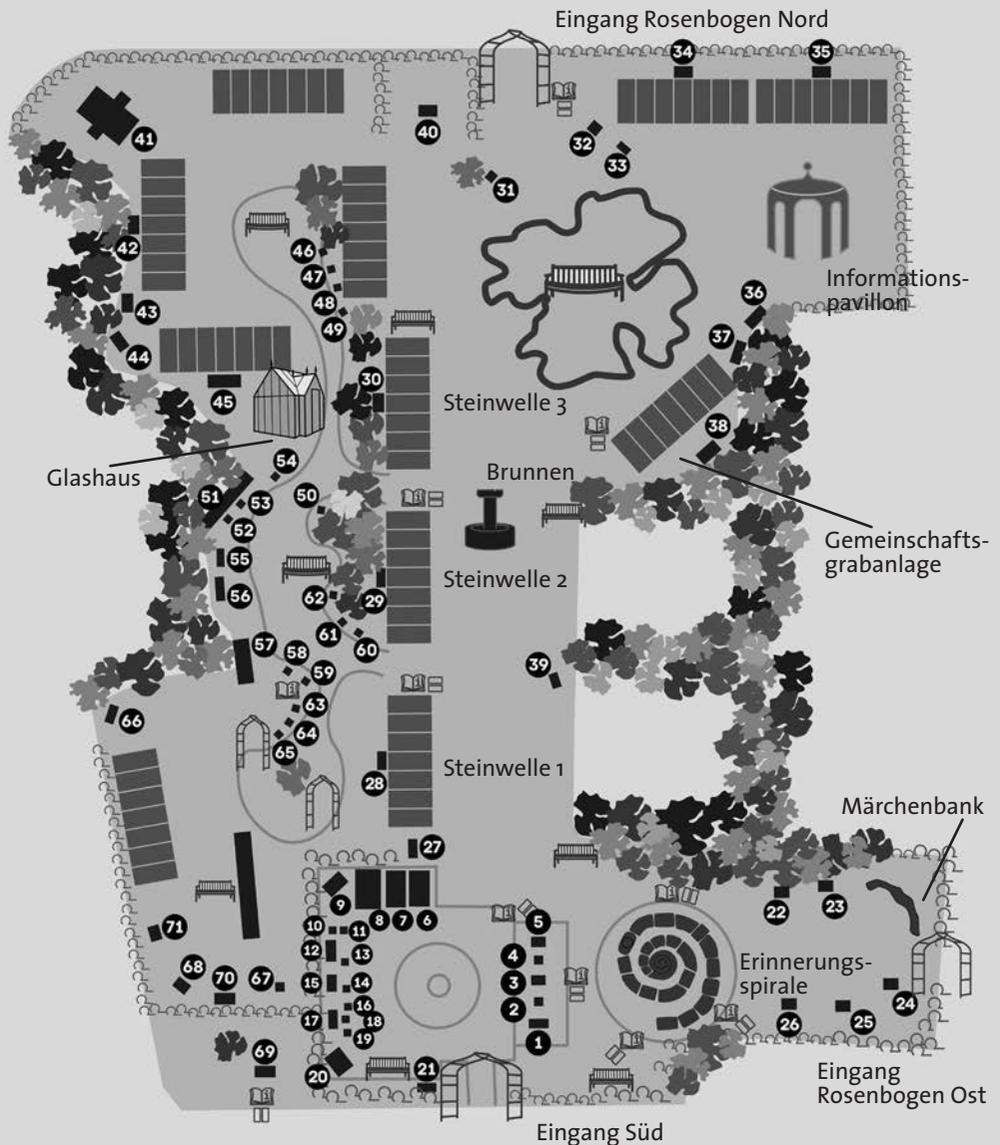
- neon-grün steht für Widerstandskämpferinnen gegen den Nationalsozialismus,
- blau für weibliche jüdische Verfolgte des Nationalsozialismus,
- violett für weibliche Opfer der NS-Euthanasie,
- gelb für weibliche Abgeordnete der Hamburgischen Bürgerschaft,
- neon-rot für Frauen, die aus unterschiedlichen Gründen, sei es beruflich, ehrenamtlich oder freundschaftlich miteinander zu Lebzeiten verbunden bzw. vernetzt waren.

Dieses Heft erläutert die Verbindungen der einzelnen Frauen zueinander.

Idee und Texte: Dr. Rita Bake

Realisierung: Dr. Rita Bake, Bert Ulrich Beppler und Markus Wende

Die Gesamtansicht des *Garten der Frauen* und die Gestaltungselemente



Der Gesamtplan zeigt die Lage der Gestaltungselemente des Gartens: historische Grabsteine (mit Nummern), Gemeinschaftsgrabanlagen (Steinwellen 1–3), Erinnerungsspirale, Brunnen,

Pavillon und Glashaus sowie die drei Eingänge. Im Folgenden finden Sie die Namensliste zu den Nummern der historischen Grabsteine und die detaillierte Darstellung der Erinnerungsspirale.

Die historischen Grabsteine

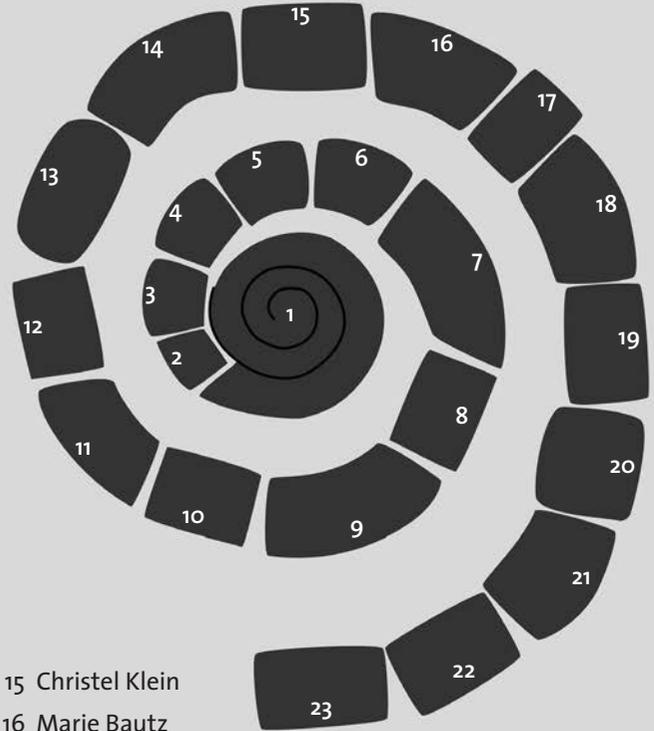
Namen zu den Nummern

- | | | |
|-----------------------------------|---|--------------------------------|
| 1 Yvonne Mewes | 28 Edith Weiss Mann | 56 Charlotte
Maertens-Kramm |
| 2 Domenica Anita
Niehoff | 29 Marie Hirsch | 57 Anna Simon |
| 3 Paula Westendorf | 30 Antoni Milberg | 58 Marga Maasberg |
| 4 Mathilde Möller | 31 Irmgard Kanold | 59 Johanne Reitze |
| 5 Gerda Gmelin | 32 Erna
Hammond-Norden | 60 Charlotte
Rougemont |
| 6 Emmy Beckmann | 33 Elena
Luksch-Makowsky | 61 Charlotte Hilmer |
| 7 Henny Wolff | 34 Antonie Traun | 62 Hedwig Brandt |
| 8 Amelie Ruths | 35 Anna Wohlwill | 63 Dr. Marie Unna |
| 9 Anni Kalmar | 36 Dr. h. c. Erna Mohr | 64 Julie de Boor |
| 10 Emmy Ruben | 37 Hilde Wulff | 65 Ilona Bodden |
| 11 Minna Froböse | 38 Martha
Hachmann-Zipser | 66 Marie Groot |
| 12 Magda Bullerdiel-
Bäumken | 39 Anna Wilhelmine
(Mutter) Veldkamp | 67 Anni Ahlers |
| 13 Mita von Ahlefeld | 40 Lola Rogge | 68 Gerda Rosenbrook-
Wempe |
| 14 Gretchen Wohlwill | 41 Franziska Jahns | 69 Dr. Heinz Beckmann |
| 15 Karli Bozenhard | 42 Katharina Klafski | 70 Dr. Anne
Banaschewski |
| 16 Helene Cramer | 43 Minna Dittmer | 71 Anne-Marie Vogler |
| 17 Bertha Keyser | 44 Eva Gaetgens | |
| 18 Olga Brandt-Knack | 45 Lola Töpke | |
| 19 Molly Cramer | 46 Grete Wöhrmann | |
| 20 Wilhelmine
Marstrand | 47 Erni Kaufmann | |
| 21 Philine
Leudesdorff-Tormin | 48 Marie Thierfeld | |
| 22 Adele Schwab | 49 Celly de Rheidt | |
| 23 Hermine Peine | 50 Hanna Schüßler | |
| 24 Dr. Hedwig von
Brandenstein | 51 Marie Glinzer | |
| 25 Hilge Nordmeier | 52 Hanna Glinzer | |
| 26 Annie Kienast | 53 Marie Kortmann | |
| 27 Elsa Teuffert | 54 Julie Hansen | |
| | 55 Grete Zabe | |

Die Erinnerungsspirale

Die Steine der Erinnerungsspirale tragen den Namen einer oder die Namen mehrerer Frauen mit ihren jeweiligen Lebensdaten und einem Hinweis zu ihrem Wirken.

- 2 Marie Priess
Dr. Martha Muchow
Käthe Tennigkeit
- 3 Klara Fricke
Emma Ender
Gertrud Lockmann
- 4 Ingrid Schulze-Sievers
Hanna und Olga Stolten
Hedwig von Schlichting
- 5 Clemence Budow
Elisabeth Pape
Elisabeth Seifahrt
- 6 Zitronenjetzte
Vogeljetzte
- 7 Bertha Dehn
Anna Meinertz
Helene Bonfort
Johanna Mestorf
- 8 Erna Hoffmann
- 9 Helma Steinbach
Margaretha Treuge
Dr. Dorothea Eckardt
- 10 Margaretha Rothe
Erna Stahl
- 11 Gunda Werner
Emily Ruete
- 12 Margarethe Meyer Schurz
Ingeborg Eggert-Sander
- 13 Margarethe Münch
- 14 Lotte Klein-Fischer
Prof. Dr. Agathe Lasch



- 15 Christel Klein
- 16 Marie Bautz
Laura Bromberg
Dr. Margarethe Adam
Elfriede Lohse-Wächtler
- 17 Mara Arndt
Margarete Braun
- 18 Martha Winternitz-Dorda
Claire Popp
Elisabeth Büttner
Ilse Tesdorpf-Edens
- 19 Frieda Radel
Uschi Beese
- 20 Albeke Bleken
- 21 Gerda Gühlk
Elsa Jacobs
- 22 Lavinia Schulz
- 23 Albertine Assor
Inge Stolten

Die Koordinaten-Angaben in der folgenden Darstellung der Verbindungen und Vernetzungen folgen diesem Schema: **H** für historischer Grabstein (Bsp. *H10* = Emmy Ruben); **E** für

Erinnerungsspirale (Bsp. *E8* = Erna Hoffmann); **St** für Steinwelle in einer Gemeinschaftsgrabanlage (Bsp. *St 1, 2*. *Stein* = Marga Mees).

Widerstandskämpferinnen gegen den Nationalsozialismus

Yvonne Mewes (1900–1945) Gerda Rosenbrook-Wempe (1896–1992)
Grete Zabe (1877–1963) Hanna Schüßler (1909–1985) Hilde Wulff
(1898–1972)

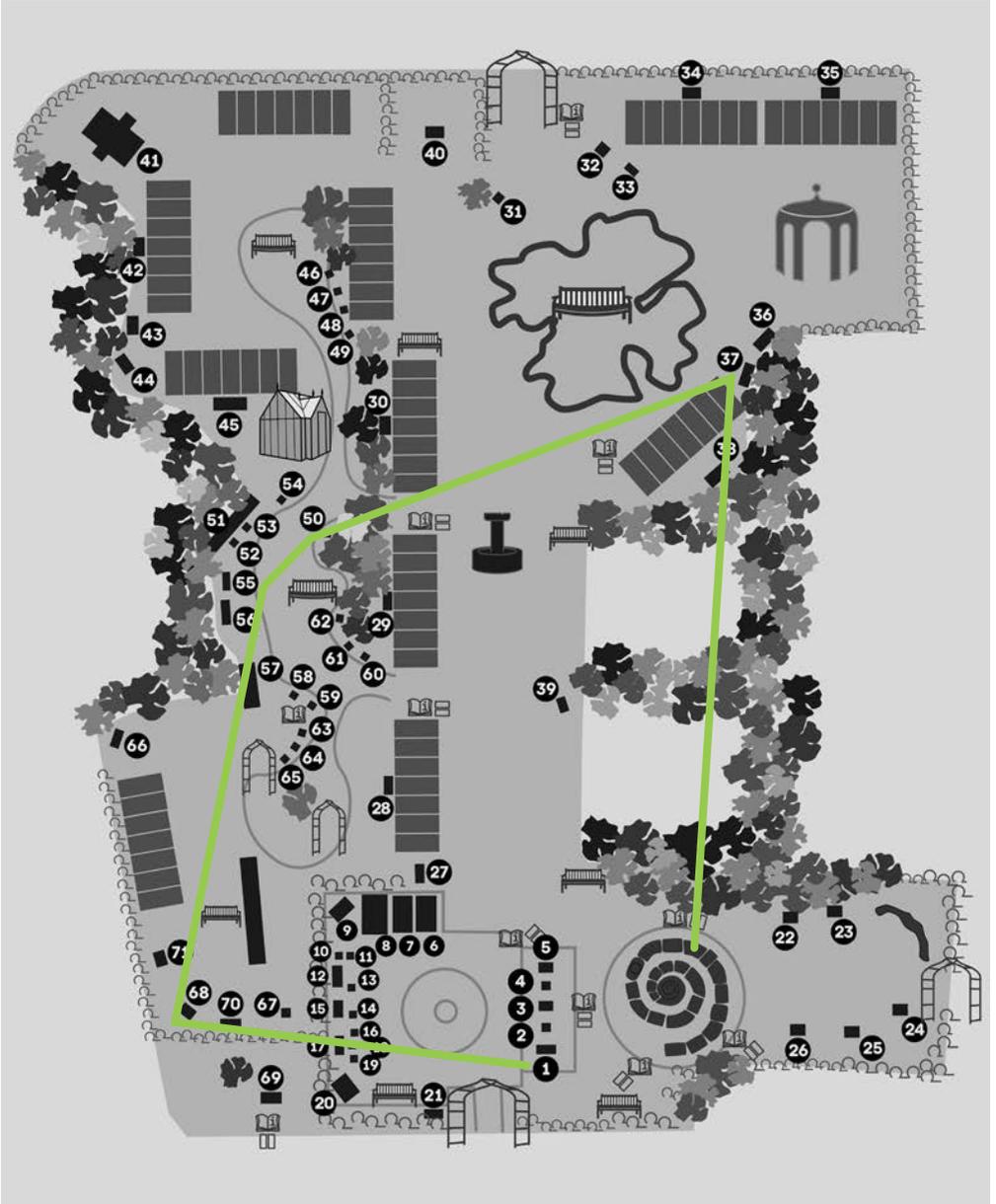
Die parteilose Lehrerin **Yvonne Mewes** wollte nicht in der Kinderlandverschickung die Kinder mit nazistischem Gedankengut indoktrinieren und leistete individuellen Widerstand gegen das NS-Regime. Ihre Kündigung vom Schuldienst wurde nicht angenommen, stattdessen wurde sie in Gestapohaft genommen. Sie starb am 6.1.1945 im KZ Ravensbrück an Hungerthypus. **H1**

Die Vorsitzende des Frauenaktionsausschusses der SPD und Mitglied (SPD) der Hamburgischen Bürgerschaft, **Grete Zabe**, wurde 1933 und 1944 von der Gestapo mehrere Tage inhaftiert und musste Hausdurchsuchungen über sich ergehen lassen. **H55**

Gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Walter Funder leistete **Gerda Rosenbrook-Wempe** Widerstand gegen das NS-Regime, indem das Paar kritische Flugblätter verfasste und nachts in Briefkästen immer anderer Hamburger Haushalte und anderer Wohnviertel warf. Walter Funder wurde 1944 der Prozess gemacht. Gerda Rosenbrook-Wempe trat als Zeugin der Verteidigung auf, Funder kam ins KZ. **H68**

Die Leiterin des Evangelischen Frauenwerkes Hamburg, Gründerin der ersten Mütterschule in Hamburg und Begründerin der Familienbildungsstättenarbeit in Hamburg, **Hanna Schüßler**, war in der NS-Zeit eine Gegnerin der „Deutschen Christen“, eine rassistische, antisemitische und am Führerprinzip orientierte Strömung im deutschen Protestantismus. Hanna Schüßler gehörte der „Bekennenden Kirche“ an, eine Oppositionsbewegung evangelischer Christen. Hanna Schüßler wurde mehrfach von der Gestapo verhört. **H50**

Das von **Hilde Wulff** begründete und auch in der NS-Zeit geleitete Volksdorfer Kinderheim „Im Erlenbusch“ wurde zum Zufluchtsort für Kinder kommunistischer, inhaftierter Eltern. Auch half Hilde Wulff vielen jüdischen Emigrantinnen und Emigranten und kommunistischen Widerstandskämpferinnen und -kämpfern. **H37**



Dr. Margarete Adam (1885–1946) Dr. Martha Muchow (1892–1933)
Gertrud Lockmann (1895–1962) Käthe Tennigkeit (1903–1944)
Marie Priess (1885–1983) Erna Stahl (1900–1980) Margaretha
Rothe (1919–1945)

Die Hochschullehrerin **Dr. Margarete Adam** leistete, ohne einer Widerstandsgruppe anzugehören, Widerstand gegen das NS-Regime. Sie wandte sich in Briefen und Flugblättern an Reichswehroffiziere und bekannte Persönlichkeiten, in der Hoffnung, dass es diesen möglich wäre, Hitler zu stürzen. 1937 wurde sie verhaftet und zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. 1944 kam sie wegen Haftunfähigkeit ins Krankenhaus bei Dresden, später dann in die Berliner Charité, wo sie im Januar 1946 starb. **E16**

Die Psychologin und wissenschaftliche Rätin am Psychologischen Institut der Universität Hamburg, **Dr. Martha Muchow**, nahm sich am 29.9.1933 das Leben, nachdem es zuvor zu Zusammenstößen mit der Landesunterrichtsbehörde gekommen war, weil Martha Muchow die von den Nationalsozialisten geforderten Erziehungsmethoden aus humanistischen Gründen nicht mittragen wollte und nachdem sie den Bescheid bekommen hatte, nicht mehr am Institut arbeiten zu dürfen. **E2**

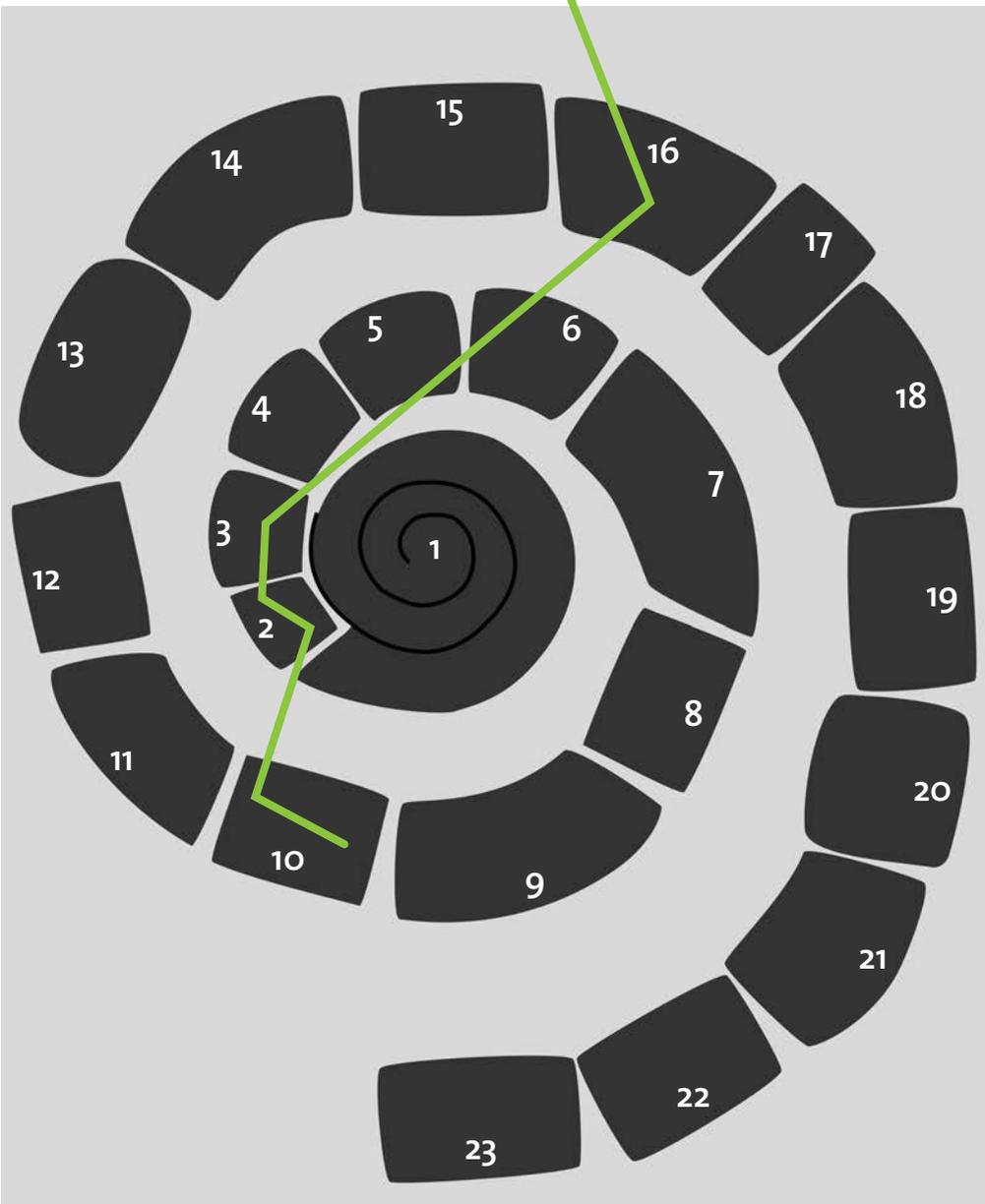
Die Arbeiterin und KPD-Mitglied **Marie Priess** gehörte der Widerstandsgruppe Bästlein-Jacob-Abshagen an, wurde 1942 von der Gestapo verhaftet, im Juni 1943 wegen der Bombardierung Hamburgs für kurze Zeit entlassen. Marie Priess ging in den Untergrund, wurde im April 1944 erneut verhaftet und im Oktober 1944 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt, konnte „wegen zunehmender Desorganisation der Verkehrswege“ am Ende des Krieges nicht in eine Hinrichtungsstätte transportiert werden und überlebte. **E2**

An den Leseabenden von Erna Stahl nahm auch die Medizinstudentin und ehemalige Schülerin Erna Stahls, **Margaretha Rothe**, teil. Auch sie wurde 1943 verhaftet. Margaretha Rothe kam über Berlin nach Cottbus und dort schwer erkrankt ins Frauengefängnis Leipzig-Kleunmeusdorf. Im dortigen Krankenhaus starb sie am 15.4.1945 an den Folgen der Haft. **E10**

Das SPD-Mitglied (ab 1931 Mitglied der Sozialistischen Arbeiterpartei, SAP) **Gertrud Lockmann** musste nach 1933 vor der Gestapo fliehen und tauchte ein Jahr lang unter. In der Illegalität knüpfte sie Kontakte zu Widerstandsgruppen, so z. B. zur Bästlein-Jacob-Abshagen-Widerstandsgruppe. **E3**

Die Kontoristin und Gymnastiklehrerin **Käthe Tennigkeit** war Mitglied der KPD und gehörte mit ihrem Mann der Widerstandsgruppe Bästlein-Jacob-Abshagen an. 1944 wurden sie von der Gestapo verhaftet. Käthe Tennigkeit kam ins Gestapogefängnis Fuhlsbüttel. Sie starb am 20.4.1944 in ihrer Zelle. **E2**

Die an der Lichtwark-Schule unterrichtende Lehrerin **Erna Stahl** wurde 1935 entlassen, weil sie sich mutig dem NS-Staat entgegengestellt hatte. In ihrer Wohnung las sie mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern die „verbotene“ Literatur. 1943 wurde sie verhaftet, konnte im April 1945 von den Alliierten befreit werden. **E10**



Weibliche jüdische Verfolgte des Nationalsozialismus

Gretchen Wohlwill (1878–1962) Edith Weiss-Mann (1885–1951) Charlotte Kramm (1900–1971) Lola Toepke (1891–1945) Prof. Dr. Agathe Lasch (1879–1942) Lotte Klein-Fischer (1883–1962) Bertha Dehn (1881–1953)

Die Malerin **Gretchen Wohlwill**, die auch als Lehrerin Kunst unterrichtete, wurde 1933 wegen ihrer jüdischen Herkunft aus dem Schuldienst entlassen und aus der Hamburgischen Künstlerschaft ausgeschlossen, durfte nicht mehr ausstellen. Gretchen Wohlwill emigrierte, nachdem sie eine frühere Einreiseerlaubnis hatte verfallen lassen, quasi im letzten Moment im März 1940 nach Portugal. 1952 kehrte sie nach Hamburg zurück. **H14**

Die Schauspielerin **Charlotte Kramm** erhielt wegen ihrer jüdischen Herkunft von den Nazis 1933 Auftrittsverbot. Den sogenannten Ariernachweis nicht erbringen zu können und damit weit schlimmeren Gefahren ausgesetzt zu sein, ersparte ihr die alte Bekanntschaft ihres Mannes mit dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ludwig Körner. Er versah die schriftliche Aufforderung zum Beleg ihrer „arischen“ Abstammung mit dem Vermerk „Bereits erledigt“. **H56**

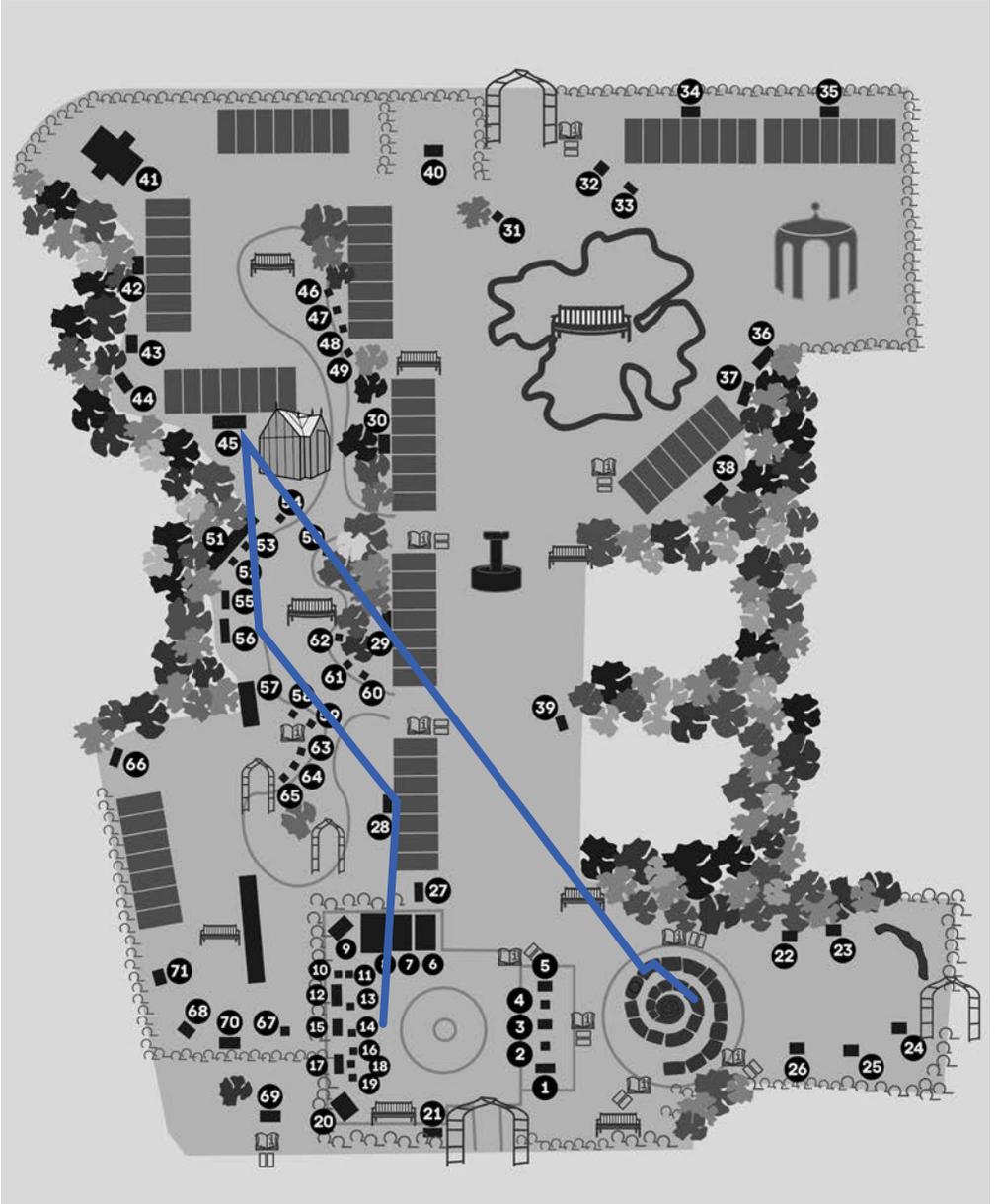
Hamburgs erste Lehrstuhlinhaberin an der Universität Hamburg, **Prof. Dr. Agathe Lasch**, wurde wegen ihrer jüdischen Herkunft 1935 zwangsweise in den „Ruhestand“ versetzt, 1942 deportiert. Sie kam nie am Bestimmungsort, dem Konzentrationslager Theresienstadt an. Ob sie in einem anderen Vernichtungslager ums Leben kam oder den Transport nicht überlebte, ist unbekannt. **E14**

Der Geigerin **Bertha Dehn**, die 1915 ans Stadttheater (Oper) verpflichtet wurde und dort als einzige Frau im Orchestergraben saß und die Erste Geige spielte, wurde wegen ihrer jüdischen Herkunft im September 1933 gekündigt. Wenige Tage vor ihrer Deportation nach Lodz, für die sie vorgesehen war, emigrierte sie nach Ecuador zu ihrem Bruder. 1948 kehrte sie nach Hamburg zurück. **E7**

Die Cembalistin, Pianistin, Klavierpädagogin und Musikkritikerin **Edith Weiss-Mann** war wegen ihrer jüdischen Herkunft 1933 als Lehrkraft an der Volksmusikschule und an der Universität entlassen worden, auch durfte sie seitdem öffentlich nur noch im Jüdischen Kulturbund auftreten. 1939 heiratete sie einen Dänen, um über Dänemark in die USA zu ihrem dort lebenden Sohn zu emigrieren. Sie verstarb in Amerika. **H28**

Die Bildhauerin **Lola Toepke**, die wie Gretchen Wohlwill Mitglied der Hamburgischen Künstlerschaft war, dort nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten „unehrenhaft“ ausgestoßen wurde und wegen ihrer jüdischen Herkunft nicht mehr ausstellen durfte, erhielt 1941 den Deportationsbefehl. Der Transport ging ins Getto Riga, dann ins KZ Riga, von dort 1944 ins KZ-Sutthof, wo sie noch bis zum 3.1.1945 überleben konnte. **H45**

Die Schauspielerin **Lotte Klein-Fischer**, die nach 1945 mit ihrer Kollegin Charlotte Kramm im Thalia-Theater auftrat, erhielt wegen ihrer jüdischen Herkunft 1933 Auftrittsverbot. 1943 musste sie sich auf einem Gut in Plauen verstecken. **E14**

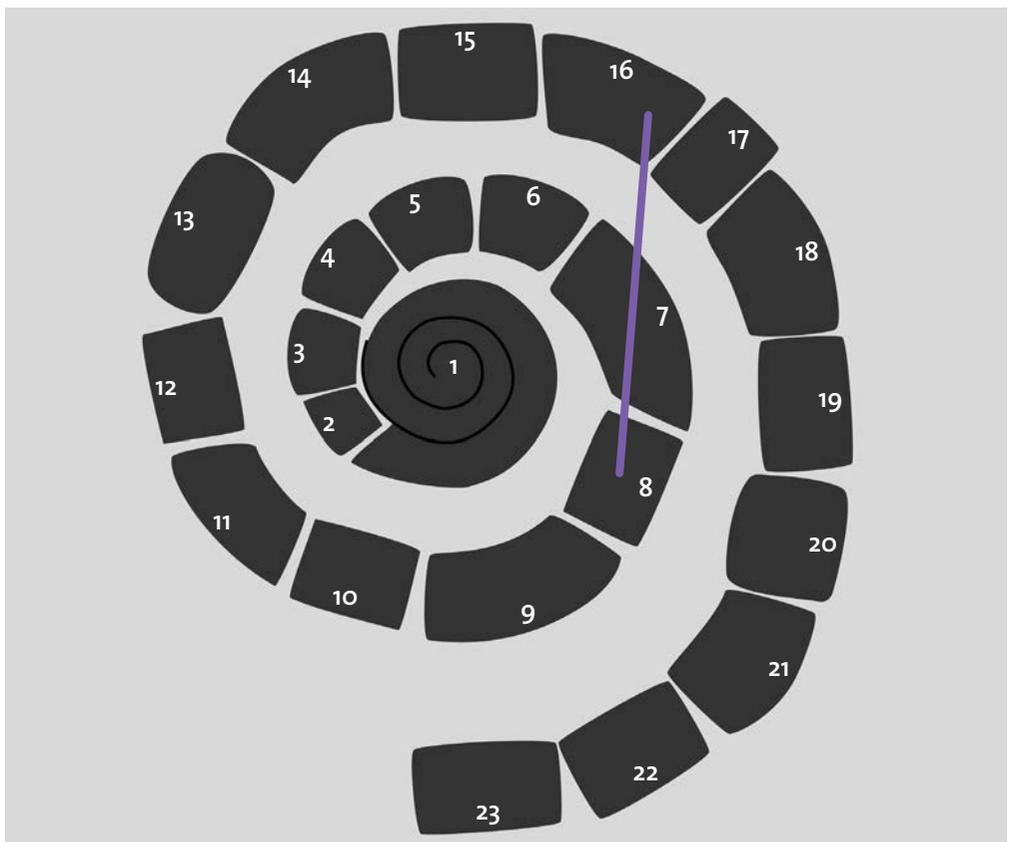


Weibliche Opfer der NS-Euthanasie

Elfriede Lohse-Wächtler (1899–1940) Erna Hoffmann (1892–1942)

Die Malerin **Elfriede Lohse-Wächtler** wurde aufgrund einer psychischen Erkrankung am 31.7.1940 nach Pirna-Sonnenstein gebracht, eine der sechs großen deutschen Vernichtungsstätten, und noch am selben Tag mit CO-Gas ermordet. **E16**

Die Hausfrau **Erna Hoffmann** kam aufgrund einer psychischen Erkrankung, ausgelöst durch einen Schlaganfall, nach Aufhalten in den Heilstätten Friedrichsberg und Langenhorn 1941 in die Heilstätte Rickling und dann in die Heil- und Pflegeanstalt Pfaffenrode zum Zwecke der Tötung. Dort wurde sie durch Nahrungsentzug ermordet. **E8**



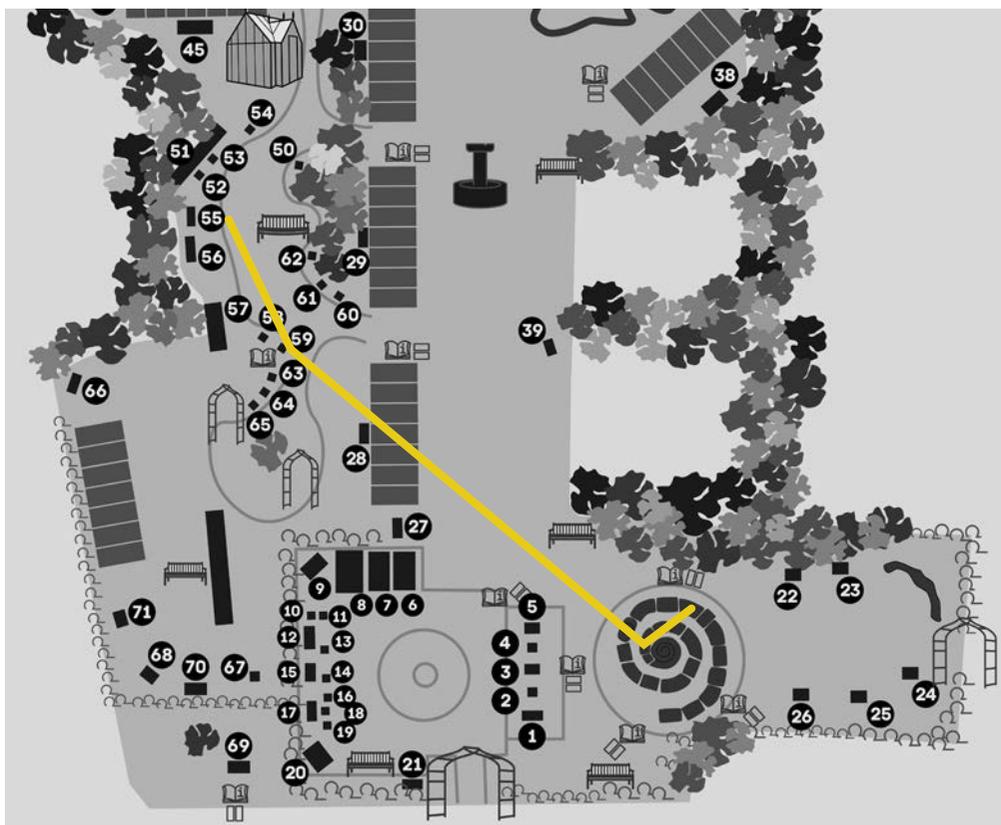
Weibliche Abgeordnete der Hamburgischen Bürgerschaft, zeitgleich und/oder in derselben Fraktion

Grete Zabe (1877–1963) Johanne Reitze (1878–1949) Emma Ender (1875–1954) Marie Bautz (1879–1929)

Alle vier Frauen waren zeitgleich Abgeordnete der Hamburgischen Bürgerschaft und gehörten zu den ersten Frauen überhaupt, die, nachdem das Wahlrecht für Frauen 1919 erkämpft worden war, ins Hamburger Parlament gewählt wurden:

Johanne Reitze für die SPD von 1919 bis 1921; **Grete Zabe** für die SPD von 1919 bis 1933 und **Marie Bautz** für die SPD von 1919 bis 1924; **Emma Ender** für die Deutsche Volkspartei (DVP) von 1919 bis 1924.

H55-H59-E3-E16



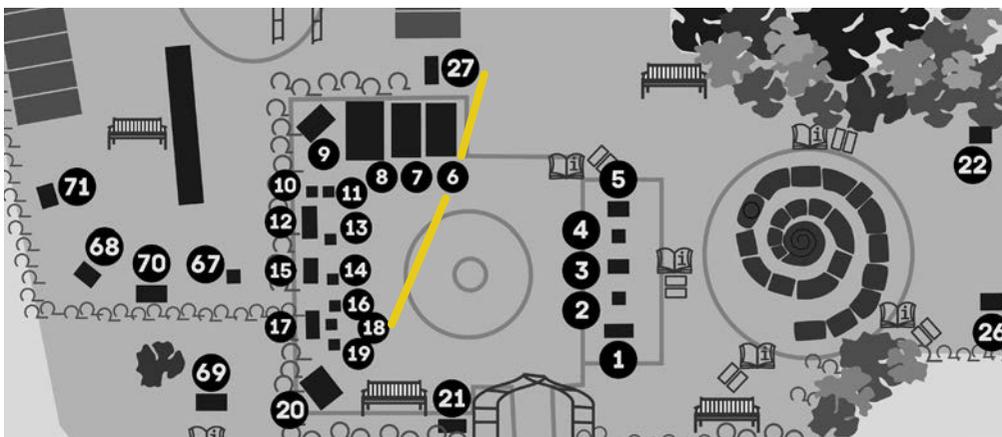
Emmy Beckmann (1880–1967) Elsa Teuffert (1888–1974)

Beide Frauen gehörten eine Zeitlang zeitgleich als Abgeordnete der Bürgerschaft an: **Emmy Beckmann** (FDP) von 1949 bis 1957; **Elsa Teuffert** von 1954 bis 1957 als FDP-Mitglied, allerdings in der Fraktion des Hamburg Blocks. **H6–H27**

Emmy Beckmann (1880–1967) Olga Brandt-Knack (1885–1978)

Beide gehörten teilweise zeitgleich der Hamburgischen Bürgerschaft an: **Emmy Beckmann** für die FDP von 1949 bis 1957 und **Olga Brandt-Knack** für die SPD von 1946 bis 1953. **H6–H18**

Emmy Beckmann setzte sich 1952 – allerdings vergebens – dafür ein, dass im Senatorenengesetz aufgenommen werde: „Dem Senat müssen Frauen angehören.“



Emma Ender (1875–1954) Elisabeth Pape (1870–1964)

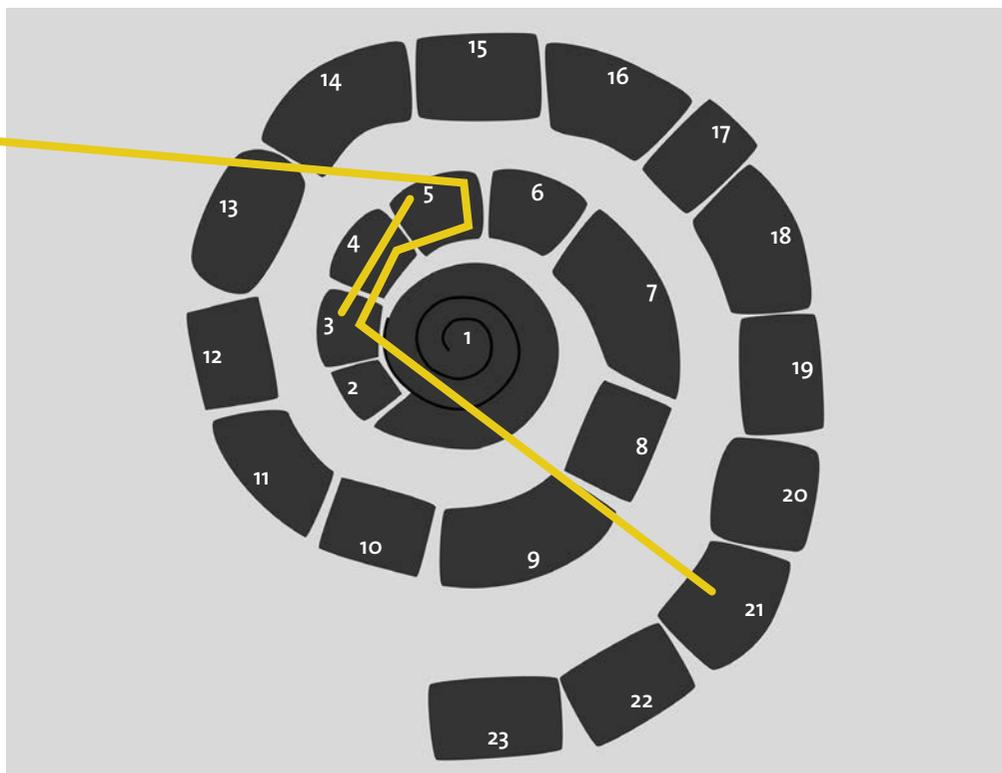
Beide Frauen waren zeitgleich für die Deutsche Volkspartei (DVP) Bürgerschaftsabgeordnete: **Emma Ender** von 1919 bis 1924, **Elisabeth Pape** von 1921 bis 1932. **E3–E5**

Emmy Beckmann (1880–1967) Elisabeth Pape (1870–1964)
Elisabeth Seifahrt (1860–1933) Hanna Stolten (1888–1942)
Emma Ender (1875–1954) Elsa Jacobs (1885–1966)

Emmy Beckmann, Elisabeth Pape, Elisabeth Seifahrt, Emma Ender und Hanna Stolten waren zeitgleich Bürgerschaftsabgeordnete: Emmy Beckmann, Elisabeth Seifahrt und Emma Ender für die Deutsche Demokratische Partei (DDP): Emmy Beckmann von 1922 bis 1933, Elisabeth Seifahrt von 1919 bis 1927 und Emma Ender von 1919 bis 1924. **H6-E5-E5-E4-E3-E21**

Emmy Beckmann setzte sich als Abgeordnete für die Abschaffung des Lehrerinnenzölibats ein (siehe dazu auch Seite 26). Sie sprach auf der Trauerfeier von Elisabeth Seifahrt. Elisabeth Pape war von 1921 bis 1932 für die DVP (Deutsche Volkspartei) Abgeordnete der Hamburgischen Bürgerschaft und Hanna Stolten für die SPD von 1927 bis 1932.

Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus schlug Emmy Beckmann Elsa Jacobs als Vertreterin der Hausfrauen für die von der Britischen Militärregierung „Ernannten Bürgerschaft“ vor. Elsa Jacobs war für die SPD Abgeordnete der „Ernannten Bürgerschaft“ von Februar 1946 bis Oktober 1946.



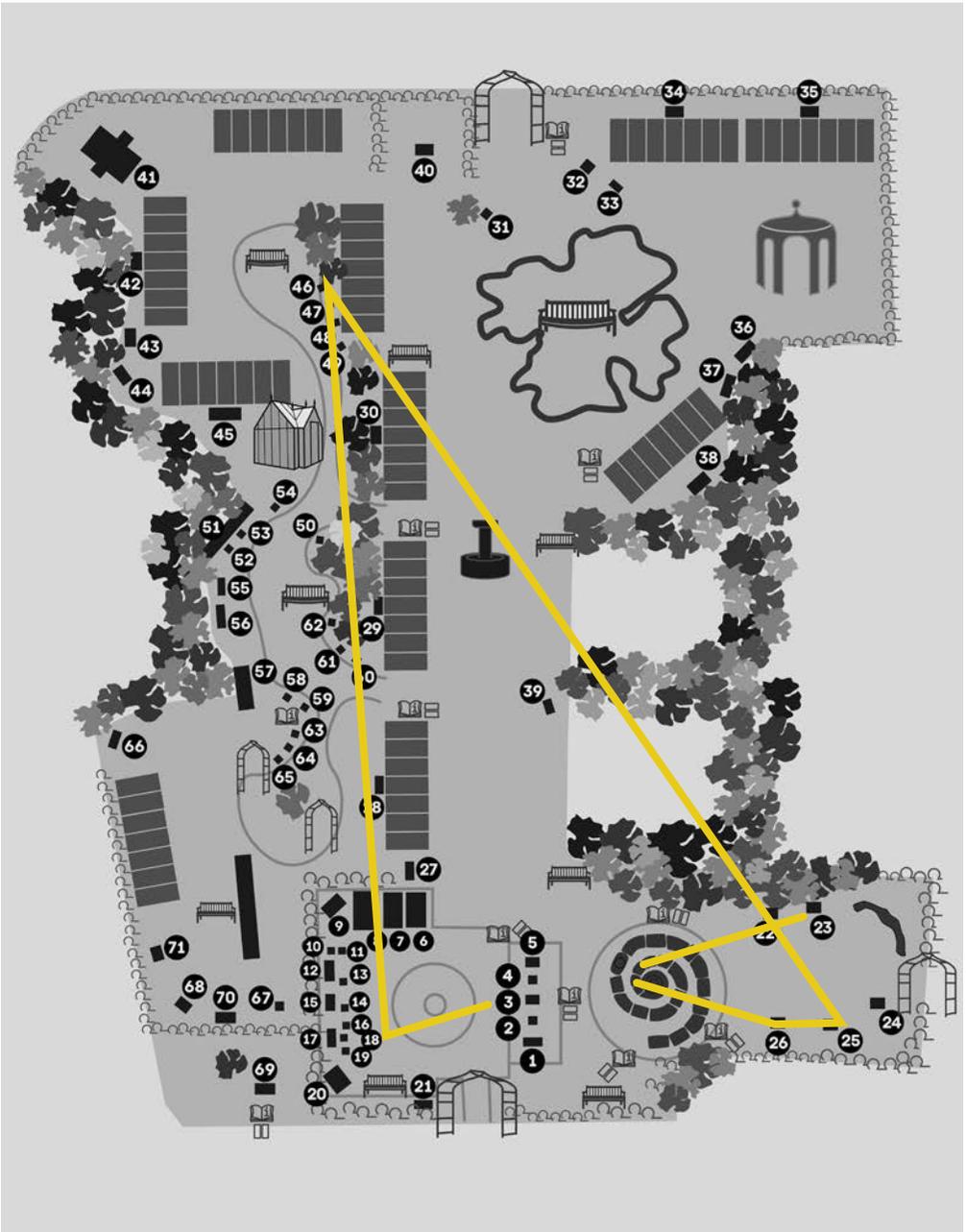
Hermine Peine (1881–1973) Hanna Stolten (1888–1942)

Beide Frauen gehörten teilweise zeitgleich als Bürgerschaftsabgeordnete der SPD-Fraktion an: **Hermine Peine** von 1924 bis 1933; **Hanna Stolten** von 1927 bis 1932. **H23–E4**

Paula Westendorf (1893–1980) Olga Brandt-Knack (1885–1978) Grete Wöhrmann (1900–1989) Hilge Nordmeier (1896–1975) Annie Kienast (1897–1984) Gertrud Lockmann (1895–1962)

Alle sechs Frauen gehörten als Abgeordnete der ersten frei gewählten Bürgerschaft nach dem Ende des Nationalsozialismus an und waren Mitglied der SPD-Bürgerschaftsfraktion: **Olga Brandt-Knack** von Oktober 1946 bis 1953; **Paula Westendorf** von Oktober 1946 bis 1953; **Gertrud Lockmann** von Oktober 1946 bis 1950, dann ab 1951 Bundestagsmandat; **Grete Wöhrmann** von Oktober 1946 bis Oktober 1949; **Annie Kienast** von Oktober 1946 bis Oktober 1949; **Hilge Nordmeier** von Oktober 1946 bis Oktober 1949. **H3–H18–H46–H25–H26–E3**

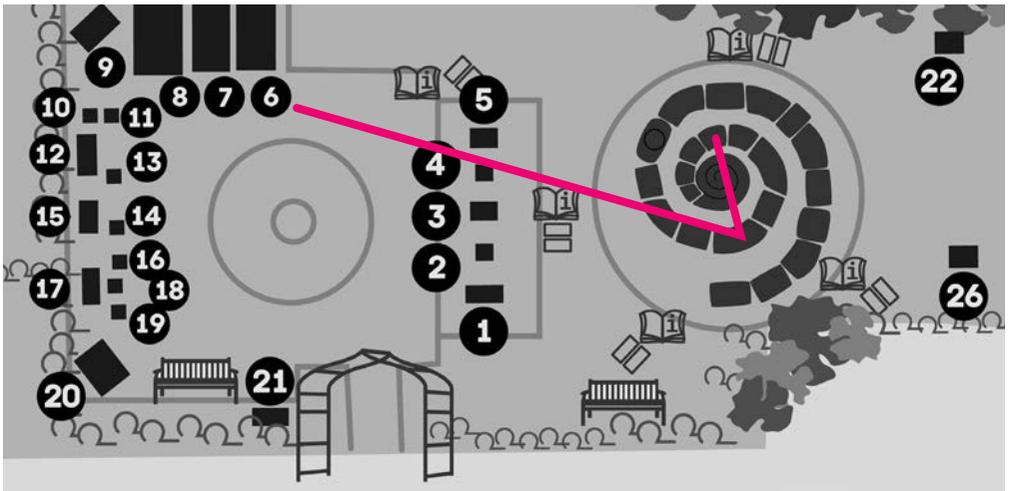
Ihre Schwerpunkte lagen im Bereich „Soziales“. Als einseitigen Machtausdruck des Staates lehnte Paula Westendorf Strafverfolgung wegen Abtreibung ab.



Gemeinsames: Bekanntschaft, Freundschaft; gemeinsames Streiten für die Rechte der Frauen, gemeinsames Arbeiten am Theater, gemeinsame Mitgliedschaften in Vereinen

Emmy Beckmann (1880–1967) Margaretha Treuge (1876–1962)
Elisabeth Pape (1870–1964)

Margaretha Treuge gehörte 1919 neben Elisabeth Pape und Emmy Beckmann zu den Initiatorinnen einer aus dem Stadtbund hamburgischer Frauenvereine hervorgegangenen neuen Vereinsgründung: der „Politischen Frauengemeinschaft Hamburg“, deren Ziel die staatsbürgerliche Erziehung breiterer Frauenkreise war. Mangels geringen Zulaufs löste sich diese Vereinigung allerdings 1921 wieder auf. **H6-E9-E5**



Margaretha Treuge (1876–1962) Elisabeth Seifahrt (1860–1933)

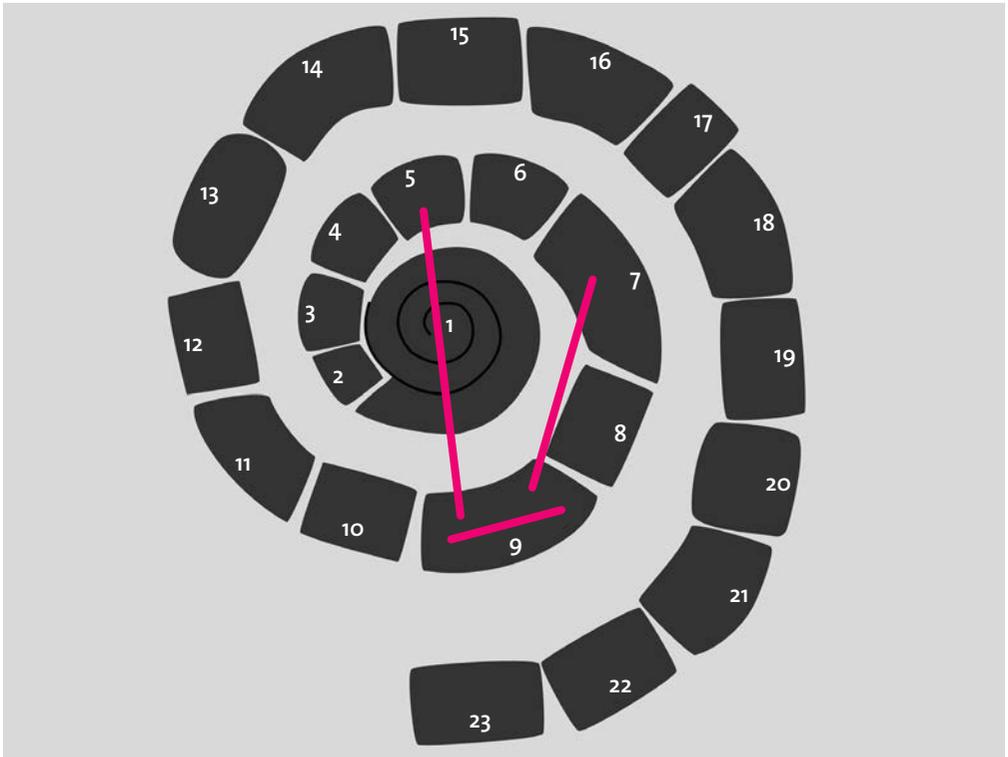
Die Lehrerin **Margaretha Treuge** war von 1910 bis 1921 Schriftleiterin der Verbandszeitschrift „Die Lehrerin“ des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins (ADLV). Die Lehrerin **Elisabeth Seifahrt** fungierte von 1921 bis 1927 als stellvertretende Bundesvorsitzende des ADLV. **E9-E5**

Margaretha Treuge (1876–1962) Helene Bonfort (1854–1940)

Helene Bonfort war maßgeblich am Zustandekommen der Sozialen Frauenschule (später Fachhochschule für Sozialpädagogik) in Hamburg beteiligt. **Margaretha Treuge** wurde damals dort Oberlehrerin für Geschichte und Bürgerkunde und ab 1920 die Schulleiterin. Zuvor hatte sie für die vom Allgemeinen Deutschen Frauenverein (ADF) herausgegebene Publikation „Politisches Handbuch für Frauen“ umfangreiche Abhandlungen zu den Themen „Verfassung und Gemeinde, Staat und Reich“ verfasst. Damals war Helene Bonfort Vorsitzende der Ortsgruppe Hamburg des ADF. **E9-E7**

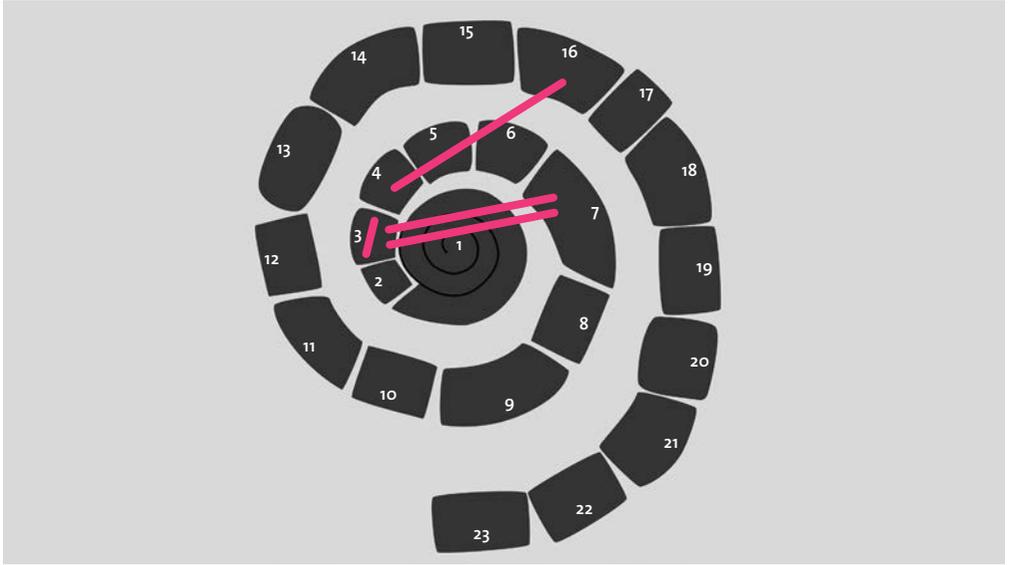
Margaretha Treuge (1876–1962) Dr. Dorothea Eckardt (1903–1974)

Margaretha Treuge war aktive Mitstreiterin der W.O.M.A.N. **Dr. Dorothea Eckardt** war einige Jahre Präsidentin der Welt-Organisation der Mütter aller Nationen (W.O.M.A.N.) Deutschlandzentrale Landesverband Hamburg (gegr. 1949, Ziel: Frieden und Völkerverständigung). Beide Frauen waren auch Mitinitiatorinnen der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Frauenorganisationen (ahf, heute: Landesfrauenrat Hamburg). **E9-E9**



Helene Bonfort (1854–1940) Klara Fricke (1871–1951)

1916 wurde **Klara Fricke** Nachfolgerin von **Helene Bonfort**, die bis zu diesem Zeitpunkt als erste Vorsitzende der Ortsgruppe Hamburg des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins fungiert und ihn 1896 mitbegründet hatte, ein Verein, der zum gemäßigten Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung gehörte. Klara Fricke war 18 Jahre bis zur Auflösung der Gruppe im Jahre 1934 in diesem Amt. **E7–E3**



Helene Bonfort (1854–1940) Emma Ender (1875–1954)

Als **Helene Bonfort** die Vorsitzende der Ortsgruppe Hamburg des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF) (gemäßigte bürgerliche Frauenbewegung) war, fungierte **Emma Ender** zwischen 1907 und 1916 als deren zweite Vorsitzende. Ziel des ADF war es u. a., der bürgerlichen Frauenbewegung zu einem positiven Image in der Öffentlichkeit zu verhelfen und ihre Mitglieder in gesellschaftspolitischen Fragen fortzubilden. Außerdem war dem ADF die ehrenamtliche Wohlfahrtspflege ein wichtiges Anliegen. **E7–E3**

Emma Ender (1875–1954) Klara Fricke (1871–1951)

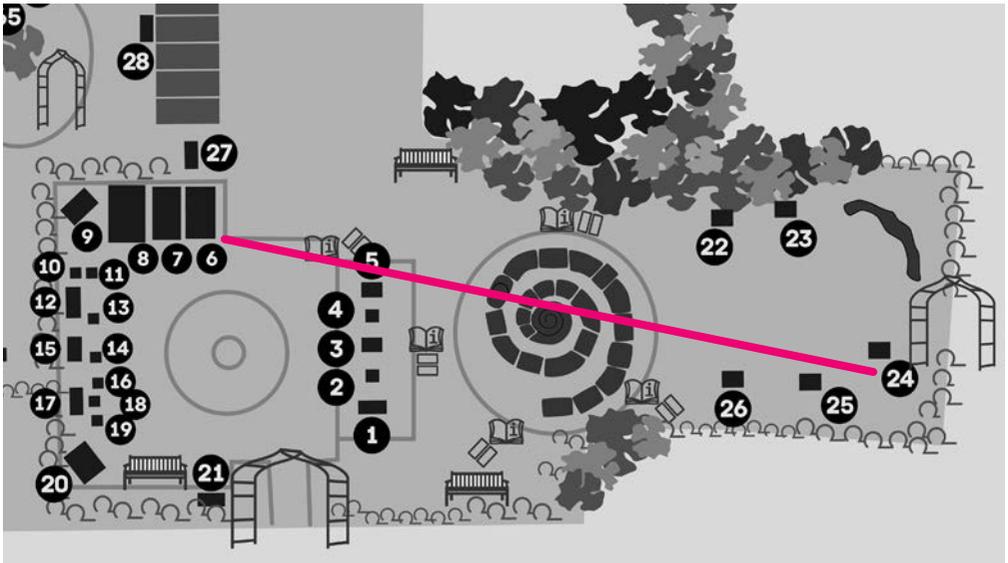
Beide Frauen engagierten sich auf dem Gebiet der Mädchenhorte im Rahmen der Ortsgruppe Hamburg des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF). **Klara Fricke** wurde Leiterin eines Mädchenhortes auf St. Pauli und auch **Emma Ender** übernahm die Leitung solch eines Hortes und war von 1910 bis 1919 Vorsitzende des Verbandes Hamburger Mädchenhorte. **E3–E3**

Hedwig von Schlichting (1861–1924) Laura Bromberg (1852–1927)

Die Oberin des Allgemeinen Krankenhauses Eppendorf, **Hedwig von Schlichting**, war zu Anfang des 20. Jhds. mit **Laura Bromberg** im Vorstand der „Stellenvermittlung für weibliches Hauspersonal“ mit Sitz in der ABC-Straße 57, welche auf Anregung der Ortsgruppe Hamburg des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (gemäßigte bürgerliche Frauenbewegung) gegründet worden war, um den damals bestehenden Mangel an Dienstboten zu beheben und eine „Hebung des Dienstbotenstandes“ zu erreichen. Um Letzteres voranzutreiben, wies die Stellenvermittlung Arbeitgeberinnen auf ihre Vorbildfunktion hin. **E4–E16**

Emmy Beckmann (1880–1967) Dr. Hedwig von Brandenstein (1886–1974)

Emmy Beckmann, die 1948 den Akademikerinnenbund Hamburg mitbegründet hatte, hatte in der Ärztin **Dr. Hedwig von Brandenstein** eine Mitstreiterin. Als es darum ging, das Vermächtnis von **Anna Derzewsky** einzulösen, welches sie der Universität Hamburg 1945 mit der Auflage überlassen hatte, in ihrem Haus in der Bornstraße 2 ein Studentinnenheim einzurichten, fragten Emmy Beckmann beim Hochschulamt und Hedwig von Brandenstein beim Rektor der Universität nach, um dort Klarheit zu bekommen. Sie wurden abgeschmettert. Nach vielen Jahren der Verhandlungen sicherte die Universität dem Akademikerinnenbund zu, das unbebaute Grundstück Bieberstraße 6 für ein Studentinnenwohnheim freizuhalten. Das Haus Bornstraße 2 war für ein Studentinnenwohnheim räumlich nicht geeignet gewesen. **H6–H24**



Emmy Beckmann (1880–1967) Dr. Dorothea Eckardt (1903–1974)

Die Journalistin **Dr. Dorothea Eckardt** vom Hamburger Frauenring gehörte 1957 neben **Emmy Beckmann** zu den sieben Stifterinnen der „Stiftung Hamburger Studentinnenheime“ zur Errichtung eines Studentinnenheimes, was bisher in Hamburg fehlte. Im Herbst 1957 erfuhr Dr. Dorothea Eckardt in einer zufälligen Unterhaltung, dass eine beträchtliche Summe zur Errichtung eines Heimes zur Verfügung stünde. Mit diesem Geld und dem Derzewkyschen Erbe (siehe auch Seite 21) konnte 1960/61 das Amalie Dietrich Haus an der Bieberstraße 6 als Studentinnenwohnheim für 60 Studentinnen eröffnet werden. Außerdem war Dr. Dorothea Eckardt nach dem Zweiten Weltkrieg Mitbegründerin der FDP, für die Emmy Beckmann ab 1949 als Abgeordnete in der Hamburgischen Bürgerschaft saß. **H6-E9**

Emmy Beckmann (1880–1967) Margaretha Treuge (1876–1962)

Emmy Beckmann und **Margaretha Treuge** waren nach der Befreiung vom Nationalsozialismus 1946 Mitbegründerinnen des Hamburger Frauenrings. Im Hamburger Frauenring organisierten sich Frauen der bürgerlichen Frauenbewegung, die an ihre Erfahrungen aus der Zeit der Weimarer Republik anknüpften und sich vor allem im sozial- und bildungspolitischen Bereich engagierten. Der Hamburger Frauenring wirkte als Neuauflage des einstigen Stadtbundes hamburgischer Frauenvereine während der Weimarer Republik. Neu war an dem Bemühen dieses parteipolitisch neutralen Frauenringes, die während der Zeit der Weimarer Republik vorherrschende Trennung von bürgerlicher und sozialdemokratischer Frauenbewegung zugunsten einer einheitlichen Interessenvertretung aufzuheben. **H6-E9**

Emmy Beckmann (1880–1967) Emma Ender (1875–1954)

Emmy Beckmann und **Emma Ender** waren Mitglieder des Stadtbundes hamburgischer Frauenvereine (siehe zum Stadtbund Seite 24). (Emmy Beckmann, 1915 Gründungsmitglied und von 1915 bis 1918 dessen stellvertretende Vorsitzende und bis 1933 in dessen Vorstand. Emma Ender gründete den Stadtbund und fungierte als dessen Vorsitzende von 1915 bis 1933.) Emmy Beckmann und Emma Ender waren auch Mitglieder der „Frauenfront 1932“, eine Vereinigung von Sozialdemokratinnen und Frauen aus der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF) sowie des Stadtbundes hamburgischer Frauenvereine, die z. B. Veranstaltungen durchführte, auf denen sie die Teilnehmerinnen über die frauenfeindliche Politik der NSDAP informierten. Emmy Beckmann und Emma Ender hatten keine Angst, öffentlich „Front“ gegen die NSDAP zu machen. **H6-E3**

Emmy Beckmann (1880–1967) Ingrid Schulze-Sievers (1918–1999) Dr. Dorothea Eckardt (1903–1974)

Die Lehrerin und Oberschulrätin **Emmy Beckmann** gründete mit der Journalistin **Dr. Dorothea Eckardt** 1948 den Akademikerinnenbund Hamburg mit und war von 1949 bis 1952 dessen Vorsitzende, Dr. Dorothea Eckardt hatte diese Funktion von 1964 bis 1968 inne. Auch **Ingrid Schulze-Sievers** war damals bereits Mitglied des Akademikerinnenbundes. Sie war zwischen 1976 und 1994 dreimal jeweils für vier Jahre die Erste Vorsitzende des Vereins. **H6-E4-E9**

Emmy Beckmann (1880–1967) Ilse Tesdorpf-Edens (1892–1966)

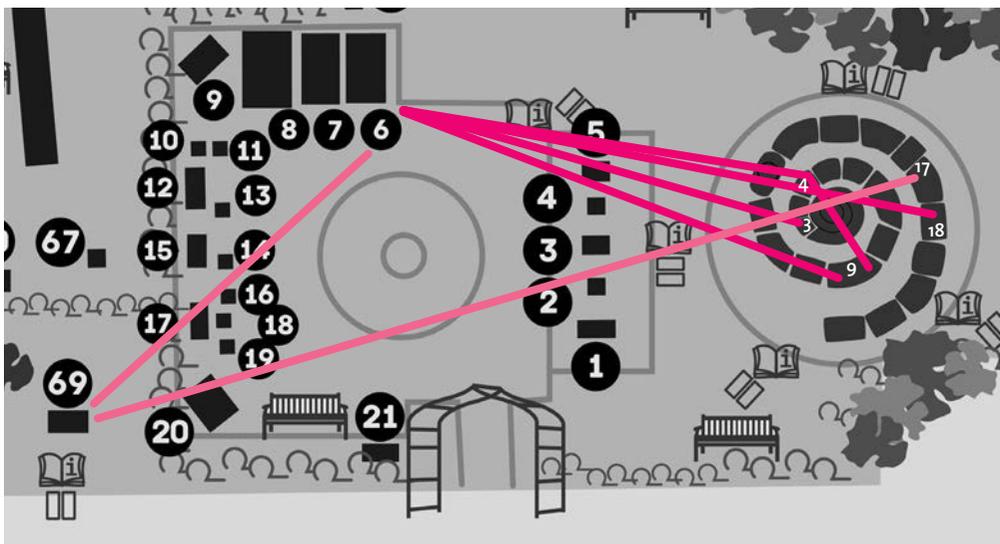
Ilse Tesdorpf-Edens malte Landschaftsbilder, Hamburger Stadtansichten, Stillleben, Menschen und unternahm u. a. Malreisen nach Dänemark, Paris, Mallorca, in die Schweiz und nach Norwegen sowie in Deutschland an die Nord- und Ostseeküste, nach Bayern und an die Elbe. Ilse Tesdorpf-Edens malte auch Hamburgs erste Oberschulrätin und Frauenrechtlerin Emmy Beckmann. **H6-E18**

Emmy Beckmann (1880–1967) Dr. Heinz Beckmann (1877–1939)

Emmy Beckmanns Bruder **Heinz** war 1920 Hauptpastor der St. Nikolai-Kirche am Hopfenmarkt geworden. In Fragen der Frauenemanzipation war er sicherlich durch seine Schwester sensibilisiert worden. Er setzte sich für die Gleichberechtigung der Theologinnen ein, so z. B. dafür, dass auch Frauen beide theologische Staatsexamen machen durften und in den kirchlichen Dienst übernommen würden. Doch mit dieser Auffassung stand Heinz Beckmann ziemlich allein da. **H6-H69**

Margarete Braun (1893–1966) Dr. Heinz Beckmann (1877–1939)

Obwohl **Margarete Braun** beide theologische Prüfungen abgelegt hatte und damit die Voraussetzung erfüllte, um sich Pastorin zu nennen, wurde ihr dies verwehrt. Zu stark war der Widerstand gegen Frauen auf der Kanzel. **Dr. Heinz Beckmann**, Hauptpastor von St. Nikolai und Bruder der Frauenrechtlerin Emmy Beckmann, hatte Margarete Braun 1926 an seine Kirche am Hopfenmarkt geholt und ihr ermöglicht, das zweite theologische Staatsexamen abzulegen und bis 1934 als Pfarramtshelferin zu arbeiten – als erste Frau in Hamburg in dieser Position. Bis 1968 waren Theologinnen in Hamburg in der Mitarbeit in allen führenden und leitenden Gremien der Landeskirche wie Synoden und Kirchenrat ausgeschlossen. Und es musste noch bis 1978 dauern, bis die rechtliche Gleichstellung der Pastorin für alle Gliedkirchen geltendes Recht wurde. **E17-H69**



Antonie Traun (1850–1924) Margarethe Meyer Schurz (1833–1876) **Helene Bonfort (1854–1940) Emma Ender (1875–1954)**

Antonie Trauns, geb. Westphal, Schwiegermutter **Bertha Traun**, geb. Meyer, war die Schwester von **Margarethe Meyer Schurz**. Die drei Frauen waren durch die bürgerliche Revolution von 1848 mit den damals drängenden Fragen der Zeit um Demokratie, Freiheit, Bürgerrechte und Frauenbildung in Berührung gekommen.

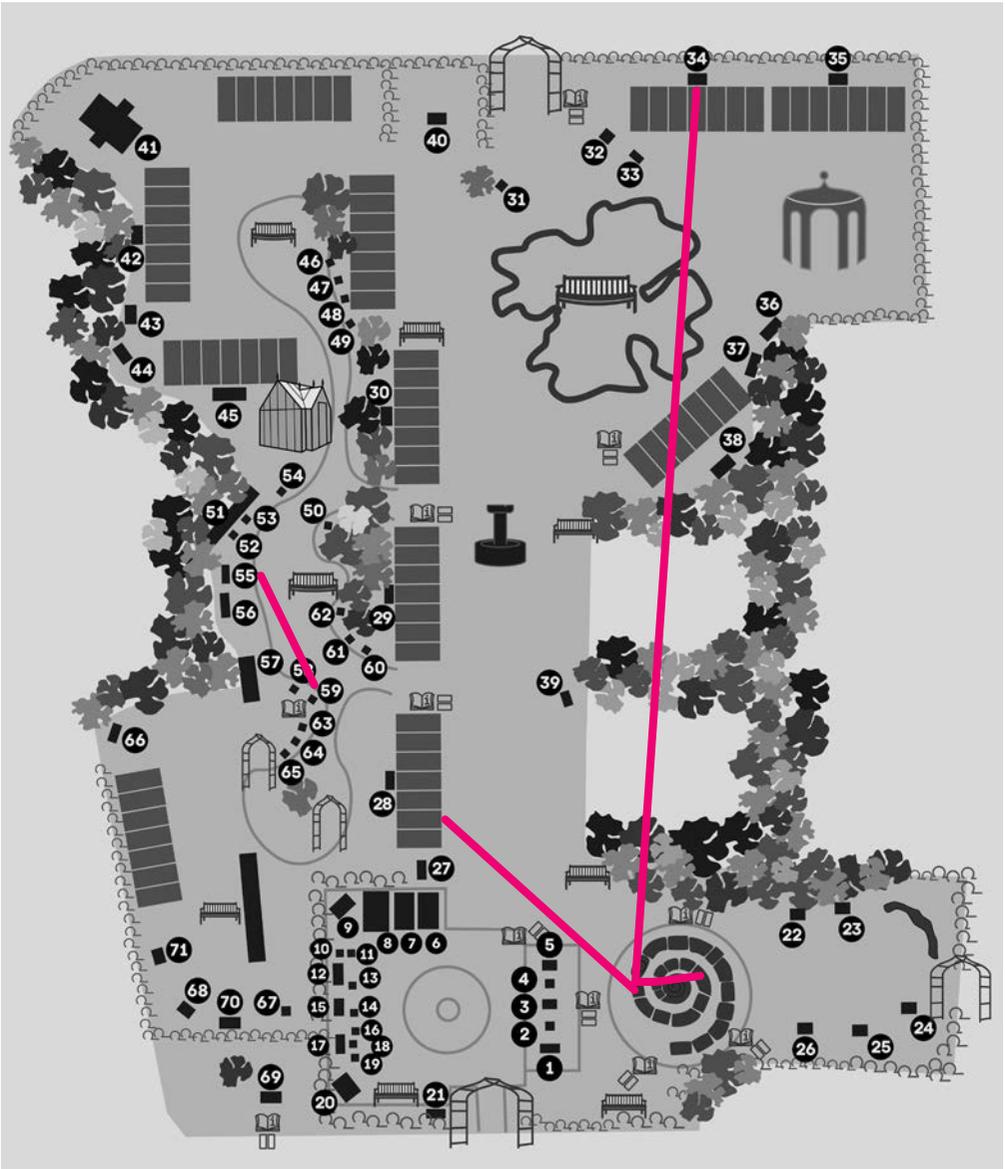
Margarethe Meyer Schurz hatte an der von Emilie Wüstenfeld gegründeten Hochschule für das weibliche Geschlecht studiert, wo Frauen zu Kindergärtnerinnen nach den Lehren von Friedrich Fröbel ausgebildet wurden. Sie war verheiratet mit dem Revolutionär und Politiker Carl Schurz, mit dem sie in die USA emigrierte. In Watertown (Wisconsin) gründete sie 1856 einen Kindergarten, der nach den Fröbelschen Lehren arbeitete. Er war der erste Kindergarten der USA.

Antonie Traun schloss sich im Alter von 48 Jahren der Ortsgruppe Hamburg des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins an, der damals von **Helene Bonfort** geleitet wurde. Über Antonie Trauns Motivation, sich der bürgerlichen Frauenbewegung anzuschließen, äußerte die Frauenrechtlerin **Gertrud Bäumer**: „Wenn sie seit Jahren führend in der Hamburger Frauenbewegung stand, (...) so gewiß nicht aus irgendeiner ‚Unerfülltheit‘ des eigenen Lebens. (...) sie gehörte zu denen, die nicht anders können, als sich selbst mit verantwortlich machen für alles, bei dem sie für sich eine Möglichkeit hilfreichen Eingreifens sehen. Und dies tat sie in der großzügigen und durchgreifenden Form, die den Stil der Hamburger führenden Schicht kennzeichnete.“

Emma Ender, Mitglied des Stadtbundes hamburgischer Frauenvereine, hielt mit Helene Bonfort anlässlich des Todes von Antonie Traun, die Gründungsmitglied des Stadtbundes hamburgischer Frauenvereine gewesen war, eine Gedächtnisrede auf sie. Der Stadtbund wurde gegründet, weil die Ausdehnung des Ersten Weltkrieges es für die bürgerlichen Frauenverbände notwendig gemacht hatte, ihre losen Verbindungen in eine Dachorganisation zusammenzufassen. Sein Ziel: die gemeinsamen Interessen der angeschlossenen Frauenvereine zu vertreten und zu stärken. **H34-E12-E7-E3**

Johanne Reitze (1878–1949) Grete Zabe (1877–1963)

Johanne Reitze (SPD) war neben **Grete Zabe** (SPD) während des Ersten Weltkriegs in der Kriegshilfe tätig. Grete Zabe leitete in dieser Zeit die Kriegsküche in Hamburg-Uhlenhorst. **H59-H55**



Marga Mees (1930–2011) Ingeborg Eggert-Sander (1922–2005)

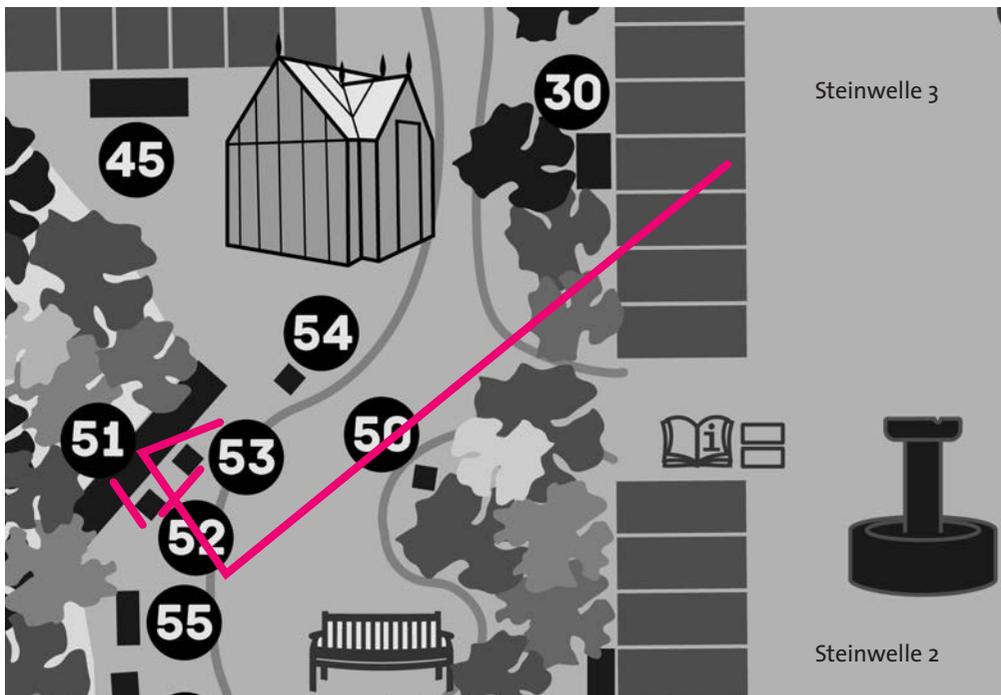
Beide Frauen gehörten der Hamburger Frauenbewegung nach 1945 an, kannten sich und waren durch ihre Mitgliedschaft im Landesfrauenrat Hamburg miteinander verbunden. **Marga Mees** war Mitglied des im Landesfrauenrat organisierten Staatsbürgerinnenverbandes und **Ingeborg Eggert-Sander** im ebenfalls im Landesfrauenrat Hamburg vertretenen Deutsch-Amerikanischen Frauenclub und Vorsitzende des Kuratoriums der Hamburger Bibliothek für Frauenfragen des Landesfrauenrats Hamburg. **St 1, 2. Stein-E 12**

Elisabeth Glinzer (1913–2015) Hanna Glinzer (1874–1961) Marie Glinzer (1843–1921) Marie Kortmann (1851–1937)

Elisabeth Glinzer wurde wie ihre Großmutter **Marie Glinzer** und ihre Tante **Hanna Glinzer** Lehrerin (Gewerbelehrerin), auch sie blieb – wie Hanna Glinzer und **Marie Kortmann** ledig. Lehrerinnen waren damals vom Lehrerinnenzölibat betroffen, das es seit 1880 gab und erst 1957 durch Urteil des Bundesarbeitsgerichtes endgültig aufgehoben wurde. Lehrerinnen, die heirateten, durften nicht mehr erwerbstätig sein. Die Ursache für das Lehrerinnenzölibat lag in der damaligen Arbeitsmarktpolitik – erwerbstätige Frauen wurden als Konkurrenz für erwerbstätige Männer betrachtet. **St3, 4. Stein-H52-H51-H53**

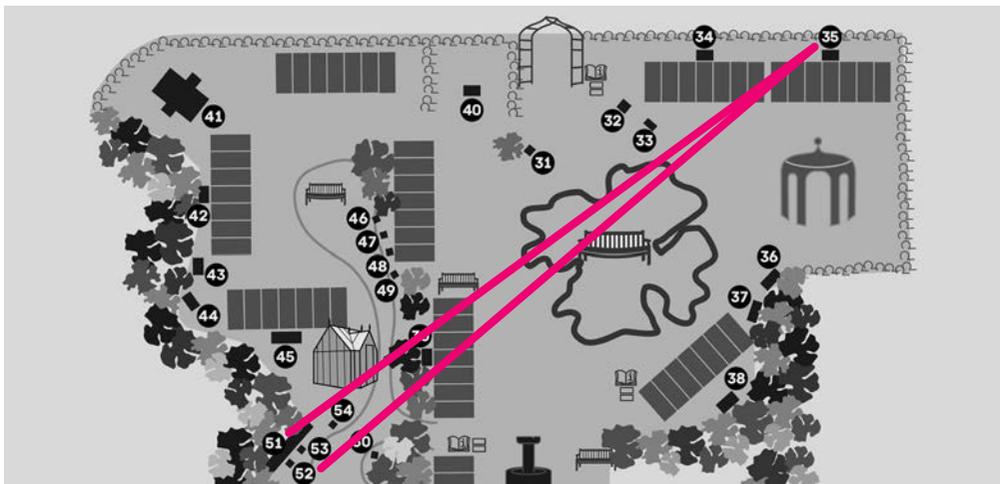
Hanna Glinzer (1874–1961) Marie Glinzer (1843–1921)

Marie Glinzer, Lehrerin, Pflgetochter von **Emilie Wüstenfeld** und Leiterin der von Emilie Wüstenfeld 1868 gegründeten Gewerbeschule für Mädchen – der ersten Gewerbeschule für Mädchen in Hamburg – war die Mutter von **Hanna Glinzer**, der Direktorin der Paulsenstiftschule – eine Höhere Mädchenschule. Die Lehrerin Hanna Glinzer leitete auch die 1913 gegründete „Berufsberatungsstelle für Mädchen und Frauen“ und die „Vereinigung für die handwerksmässige Ausbildung der gewerbetreibenden Frau“. Auch war sie Mitglied in der Abteilung Frauenbildung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins. **H52-H51**



Hanna Glinzer(1874–1961) Marie Kortmann (1851–1937)

Hanna Glinzer und Marie Kortmann wohnten zusammen. Hannas Schwester, Dora Glinzer, führte ihnen den Haushalt. Marie Kortmann war die Nichte von Emilie Wüstenfeld, die Hanna Glinzers Mutter Marie Glinzer als Pflgetochter aufgenommen hatte. Marie Kortmann und Hanna Glinzer wurden Lehrerinnen und waren in ihren frauenpolitischen Einstellungen und Aktivitäten geprägt durch die Frauen der bürgerlichen Revolution von 1848 – wie Emilie Wüstenfeld. Sie setzten sich für die Bildung von Frauen ein und gehörten der gemäßigten bürgerlichen Frauenbewegung an. Marie Kortmann war die Vorsitzende des hamburgischen Vereins zur Förderung von Frauenbildung und Frauenstudium. **H52–H53**



Marie Glinzer (1843–1921) Anna Wohlwill (1841–1919)

Durch ihre Pflegemutter Emilie Wüstenfeld lernte Marie Glinzer Anna Wohlwill kennen. Emilie Wüstenfeld war maßgeblich an der Gründung der Paulsenstiftschule beteiligt, deren Direktorin Anna Wohlwill 1866 wurde (siehe zur Paulsenstiftschule Seite 28). Marie Glinzer engagierte sich bei den Vorbereitungen auf den Unterricht in dieser Schule. Dadurch wurde Anna Wohlwill für Marie Glinzer eine treu verbundene Freundin. **H51–H35**

Hanna Glinzer (1874–1961) Anna Wohlwill (1841–1919)

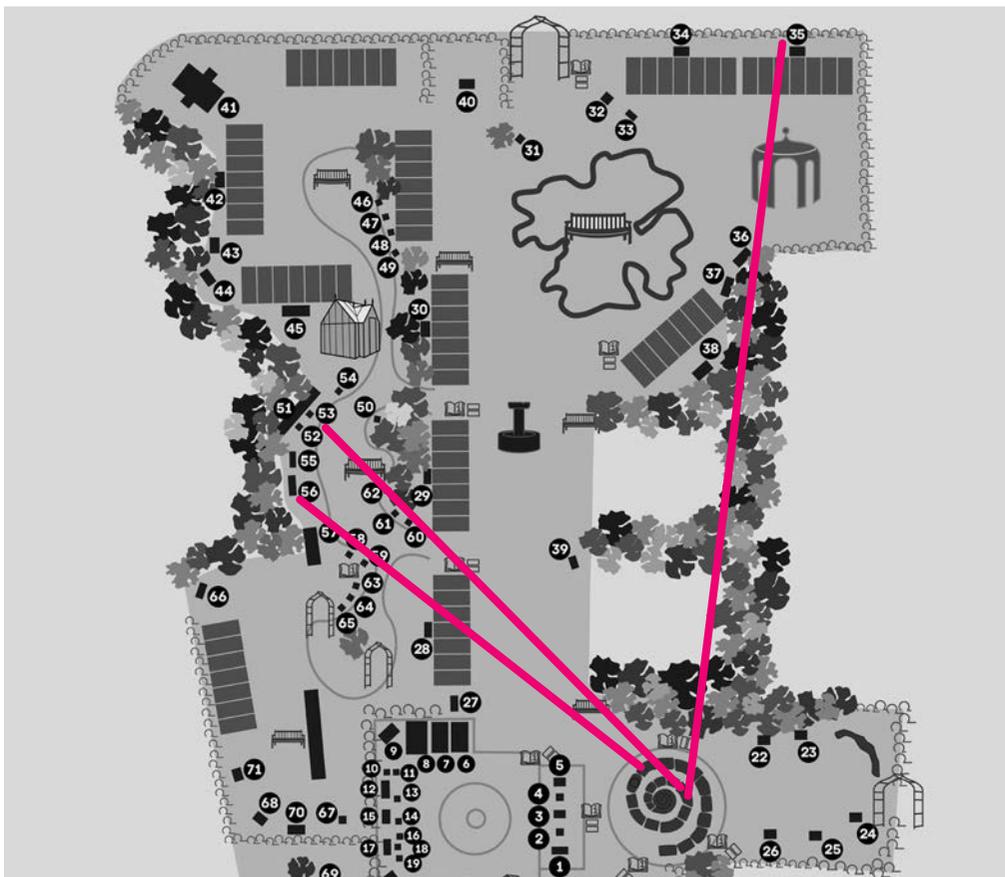
Hanna Glinzer wurde 1911 die Nachfolgerin von Anna Wohlwill, der Direktorin der Höheren Mädchenschule Paulsenstiftschule. Sie konnte diese Position nur deshalb bis 1937 einnehmen, weil es sich bei der Schule um eine private Lehranstalt handelte. An staatlichen Schulen waren ausschließlich Männer als Schulleiter vorgesehen. Als 1937 die Schule verstaatlicht wurde, schied Hanna Glinzer aus dem Schuldienst aus, denn sie weigerte sich, den Treueeid auf Hitler zu leisten. **H52–H35**

Marie Kortman (1851–1937) Helene Bonfort(1854–1940)

Helene Bonfort und **Marie Kortmann** waren 1906 mit anderen Vertreterinnen der gemäßigten bürgerlichen Frauenbewegung Gründungsmitglieder des exklusiven Frauenklubs Hamburg, der für einige Jahre am Neuen Jungfernstieg 19 im ehemaligen Am-sinck-Haus residierte. Er bot seinen Mitgliedern, die hauptsächlich aus der oberen, der „tonangebenden“ Gesellschaftsschicht kamen, ein geselliges Beisammensein. **H53–E7**

Anna Wohlwill (1841–1919) Helene Bonfort (1854–1940)

Helene Bonfort absolvierte nach dem Besuch einer Höheren Mädchenschule eine Lehrerbinausbildung und wurde mit 18 Jahren Lehrerin in der Paulsenstiftschule, deren Direktorin damals **Anna Wohlwill** war. Die Schule des Paulsenstiftes war vom Hamburger „Frauenverein zur Unterstützung der Armenpflege“ (gegr. u. a. von **Emilie Wüstenfeld**) gegründet worden, der sich nicht nur um Mädchenbildung und einen höheren Frauenanteil in den Lehrkörpern bemühte, sondern in seiner Schule ausschließlich Frauen beschäftigen wollte. **H35–E7**



Charlotte Kramm (1900–1971) Lotte Klein-Fischer (1883–1962)

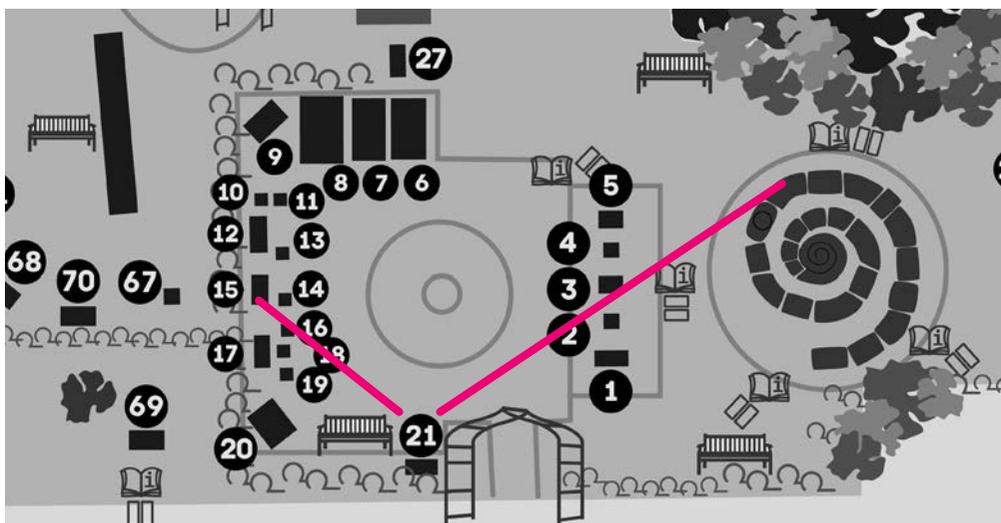
Die Schauspielerinnen **Lotte Klein-Fischer** und **Charlotte Kramm** erhielten nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten Berufsverbot wegen ihrer jüdischen Herkunft. Die beiden Frauen waren nach 1945 Kolleginnen am Thalia-Theater. **H56–E14**

Philine Leudesdorff-Tormin (1892–1924) Lotte Klein-Fischer (1883–1962)

Beide Schauspielerinnen gehörten zum Ensemble des Thalia-Theaters: **Philine Leudesdorff-Tormin** ab 1915 und **Lotte Klein-Fischer** in der Spielzeit 1923/1924. **H21–E14**

Philine Leudesdorff-Tormin (1892–1924) Karli Bozenhard (1865–1945)

Die Schauspielerin **Philine Leudesdorff-Tormin** vom Thalia-Theater wählte ihren Kollegen Albert Bozenhard als Paten für ihren Erstgeborenen – gewissermaßen als Vertreter des ganzen Personals. Zum Thalia-Ensemble gehörte damals auch die Schauspielerin **Karli Bozenhard**, Ehefrau von Albert Bozenhard. **H21–H15**



Gretchen Wohlwill (1878–1962) Anne-Marie Vogler (1892–1983)

In ihrem Atelier am Mittelweg versammelte die Bildhauerin **Anne-Marie Vogler** einen Kreis geistig interessierter Menschen um sich, mit denen sie eine Freundschaft verband. Dazu gehörte auch die Malerin **Gretchen Wohlwill**, die später ebenfalls im Mittelweg wohnte und in der nahe gelegenen Magdalenenstraße 12 ihr Atelier besaß. **H14–H71**

Gretchen Wohlwill (1878–1962) Amelie Ruths (1871–1956)

Beide Malerinnen waren zeitgleich Mitglied der Hamburgischen Künstlerschaft, bis Gretchen Wohlwill wegen ihrer jüdischen Herkunft aus der Künstlerschaft ausgeschlossen wurde. **H14–H8**

Gretchen Wohlwill (1878–1962) Lola Toepke (1891–1945)

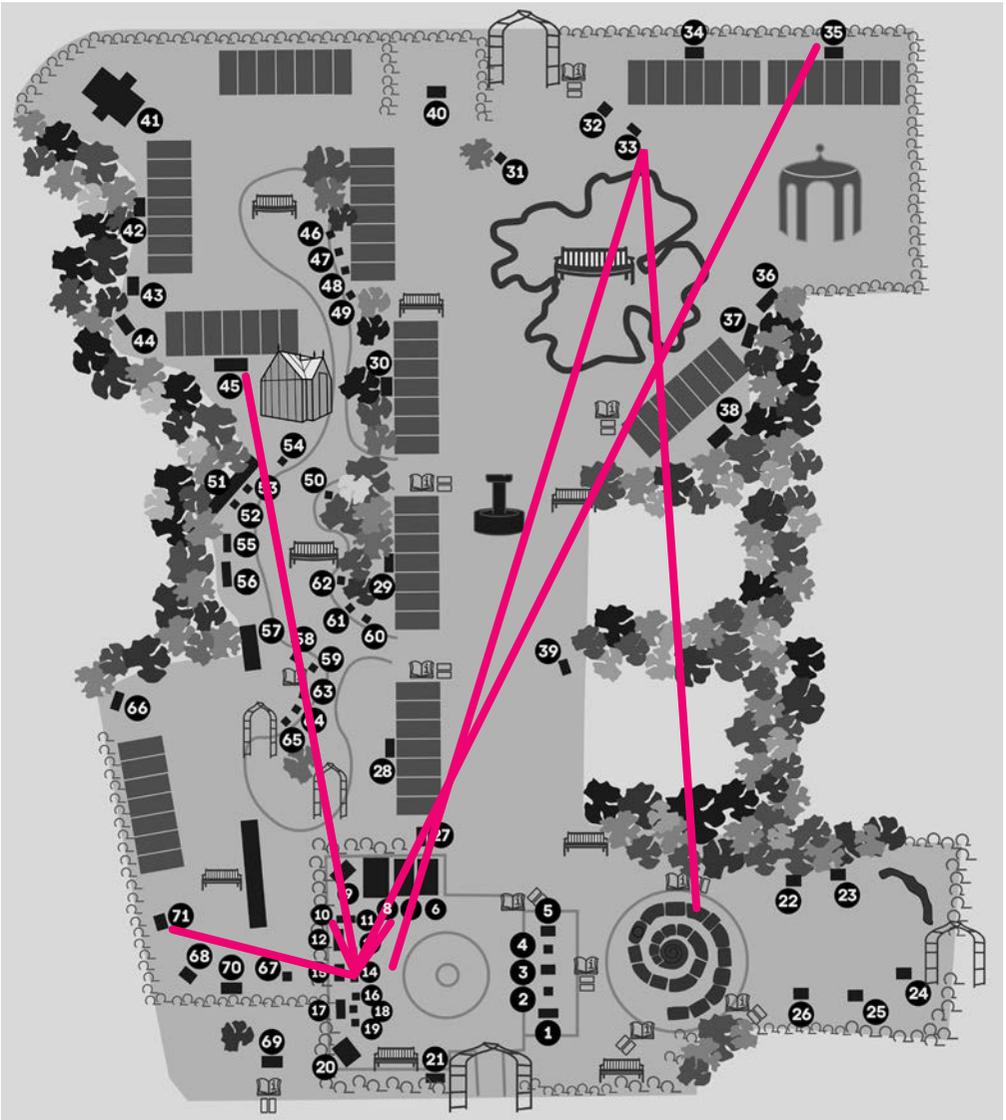
Die Malerin **Gretchen Wohlwill** und die Bildhauerin **Lola Toepke** waren zeitgleich Mitglied der Hamburgischen Künstlerschaft, bis sie 1933 nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten aus der Künstlerschaft „unehrenhaft“ entlassen wurden. Lola Toepke stellte als Gast zwischen 1928 und 1932 Ton- und Gipsplastiken bei der Hamburgischen Sezession aus, deren Gründungsmitglied (1919) Gretchen Wohlwill war. Die Hamburgische Sezession löste sich 1933 selbst auf, um nicht ihre jüdischen Mitglieder ausschließen zu müssen.. **H14–H45**

Gretchen Wohlwill (1878–1962) Anna Wohlwill (1841–1919)

Die Malerin **Gretchen Wohlwill** war die Nichte der Gründerin der Schule des Paulsenstiftes **Anna Wohlwill**, aus der Anna Wohlwill eine Höhere Mädchenschule machte. **H14–H35**

Gretchen Wohlwill (1878–1962) Emmy Ruben (1875–1955)

Die Kunstmäzenin **Emmy Ruben** unterstützte die Malerin **Gretchen Wohlwill** und andere durch den Kauf ihrer Bilder, durch Mithilfe bei Ausstellungsvorbereitungen, durch Einladungen und Geschenke, ja manchmal sogar durch Bezahlung des Malmaterials. In der Zeit des Nationalsozialismus, in der die Hamburger Sezession sich unter dem Druck des Nationalsozialismus auflöste, die Bilder vieler Künstlerinnen und Künstler als „entartet“ galten und aus den Museen entfernt wurden, war eine Mäzenin, die sich von all dem nicht beeindrucken ließ, eine Hoffnungsträgerin für die Kunst und die Kunstschaffenden. Mit dem Ankauf von Bildern half sie nicht nur finanziell, sondern stärkte die Künstlerinnen und Künstler auch in ihrem Selbstbewusstsein. **H14–H10**

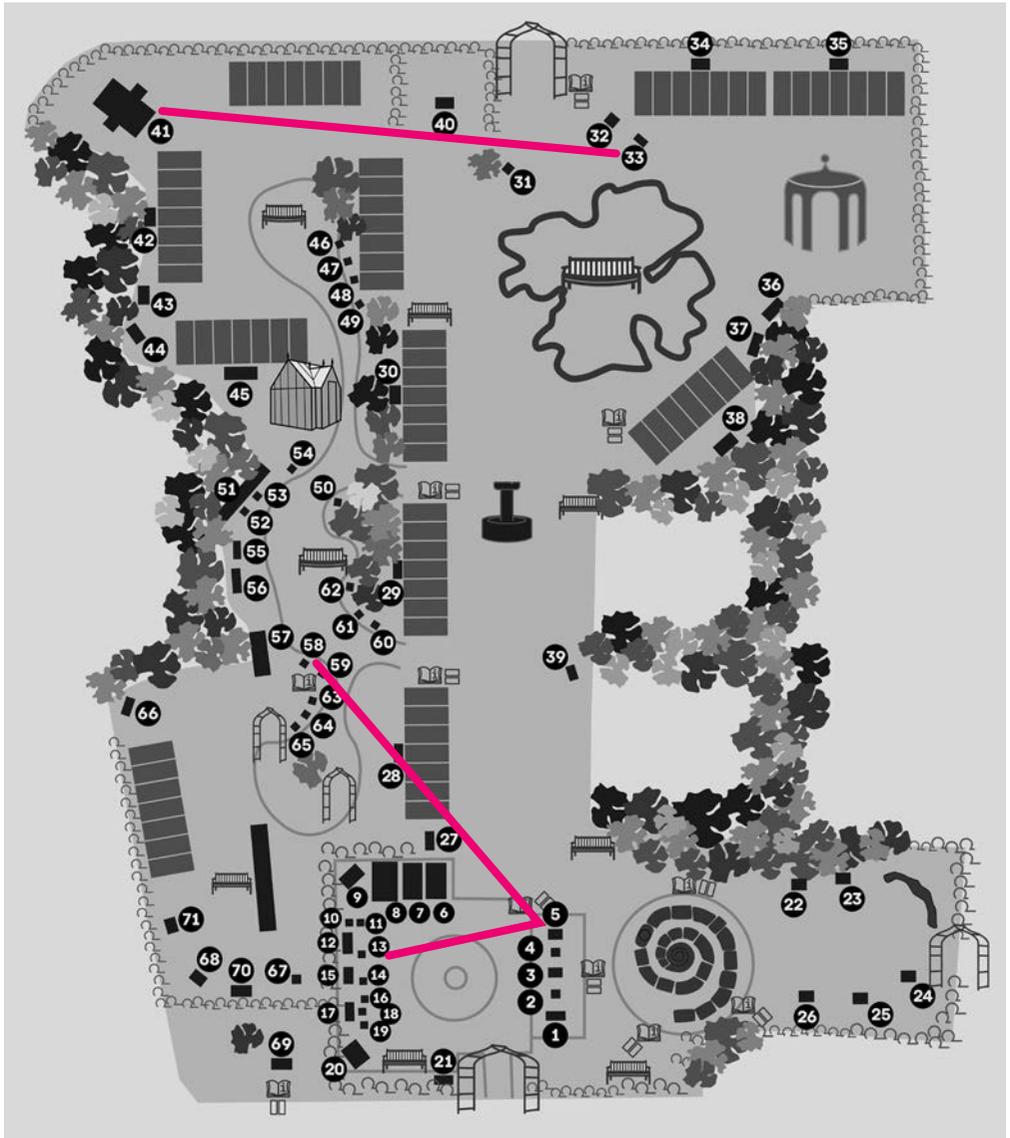


**Gretchen Wohlwill (1878–1962) Elena Luksch-Makowsky (1878–1967)
Elfriede Lohse-Wächtler (1899–1940)**

Die Malerinnen **Gretchen Wohlwill** und **Elfriede Lohse-Wächtler** sowie die Bildhauerin **Elena Luksch-Makowsky** waren zeitgleich vor 1933 Mitglied der GEDOK (Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfördernden). Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten löste sich 1933 die GEDOK auf. Elfriede Lohse-Wächtler und Gretchen Wohlwill waren auch zeitgleich Mitglied der Hamburgischen Künstlerschaft, Elfriede Lohse-Wächtler seit 1928, Gretchen Wohlwill seit 1920. **H14–H33–E16**

Elena Luksch-Makowsky (1878–1967) Richard Luksch (1872–1936)

Die russische Malerin und Bildhauerin **Elena Makowsky** heiratete 1900 den Bildhauer **Richard Luksch** und war mit ihm bis zur Scheidung 1921 verheiratet. Sie war 1901 die erste Frau, die Mitglied der Wiener Sezession wurde. Richard Luksch schuf im Auftrag der Bankiersfamilie Warburg den Grabstein für **Franziska Jahns**, der im Garten der Frauen steht und heiratete 1922 die Ausdruckstänzerin Ursula Falke. **H33–H41**



Mita von Ahlefeld (1891–1966) Gerda Gmelin (1919–2003)

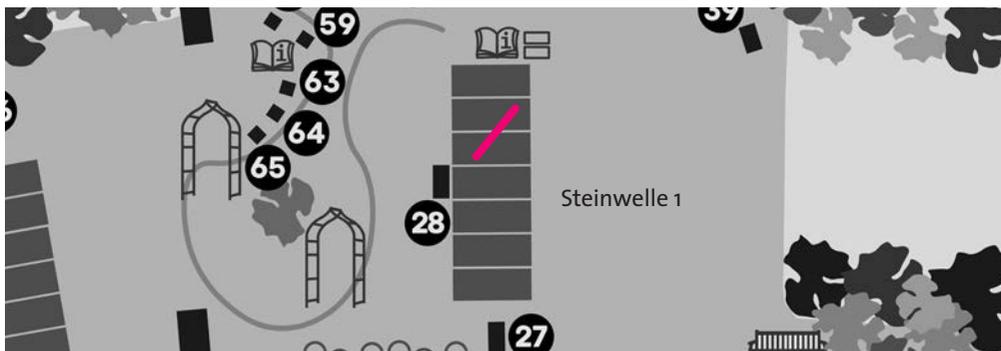
Die Schauspielerinnen **Mita von Ahlefeld** und **Gerda Gmelin** traten viele Jahre gemeinsam auf der Bühne auf. 1947 spielte Mita von Ahlefeld die Mutter in „Raskolnikow“ im damals noch von Gerda Gmelins Vater geführten Theater im Zimmer. 1948 trat sie dort als die Generalin in „Major Barbara“ von Shaw auf. **H13–H5**

Gerda Gmelin (1919–2003) Marga Maasberg (1903–1981)

Die Schauspielerin **Marga Maasberg** trat bei **Gerda Gmelin** im Theater im Zimmer, dessen Prinzipalin Gerda Gmelin nach dem Tod ihres Vaters 1959 wurde, auf. **H5–H58**

Helga Pilarczyk (1925–2011) Prof. Dr. Thea Schönfelder (1925–2010)

Die Kammersängerin an der Hamburgischen Staatsoper **Helga Pilarczyk** und die Psychiaterin und Hochschullehrerin **Prof. Dr. med. Thea Schönfelder** waren befreundet. Helga Pilarczyks Tochter, **Dr. med. Isabella Vértes-Schütter**, die spätere Intendantin des Ernst-Deutsch-Theaters, hatte bei Thea Schönfelder studiert, als diese die Kinder- und Jugendpsychiatrie am UKE geleitet hatte. Daraus entstand eine enge Freundschaft. Hinzu kam, dass Thea Schönfelders Bruder, **Ernst Schönfelder**, Orchesterdirektor der Philharmoniker war und daher eng mit Helga Pilarczyk verbunden war. **St 1, 5. Stein–St 1, 6. Stein**



Marga Maasberg (1903–1981) Erna Hammond-Norden (1906–1979)

Beide Frauen waren miteinander bekannt. So besuchte **Erna Hammond-Norden**, die Witwe des Steinmetz' und Literaten Wilhelm (Hammond-) Norden, der im Zweiten Weltkrieg als Soldat als vermisst gemeldet wurde, die Schauspielerin, Hörfunk- und Synchronsprecherin **Marga Maasberg** auch in deren kleinem Haus in der Kleingartenkolonie am Hamburger Flughafen. Erna Hammond-Norden, die ihren Haushalt in Hamburg aufgegeben hatte, lebte in Diano San Pietro (bei Diano Marina/Italien). Dort kaufte sich auch Marga Maasberg ein Grundstück. **H58–H32**

Ilona Bodden (1927–1985) Charlotte Rougemont (1901–1987)

Die Märchenerzählerin **Charlotte Rougemont** las in Schulen Geschichten der Lyrikerin, Kinderbuchschriftstellerin und Übersetzerin **Ilona Bodden** vor. **H65–H60**

Olga Brandt-Knack (1885–1978) Lola Rogge (1908–1990)

Die Tänzerin, Tanzpädagogin und Choreographin **Lola Rogge** nahm aus dem Gefühl heraus, selbst keine ausreichende Tanztechnik gelernt zu haben, nach Abschluss ihrer Ausbildung am Laban-Institut klassischen Tanzunterricht bei **Olga Brandt-Knack**, der damaligen Ballettmeisterin und Choreographin des Hamburger Stadttheaters (später: Hamburgische Staatsoper). **H18–H40**

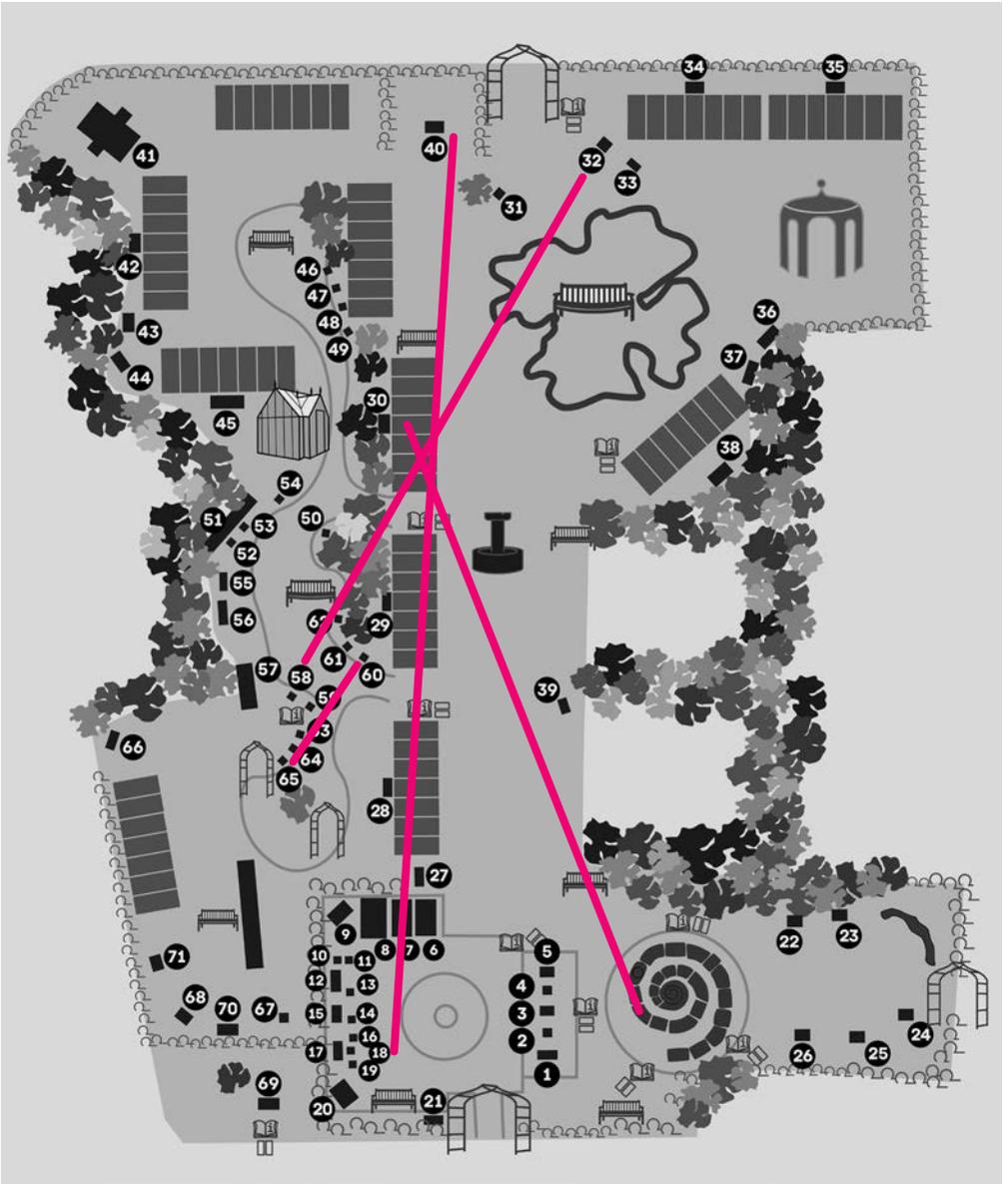
Um ihre Ideen der neuen Tanzform zu verwirklichen, war Olga Brandt-Knack in den 1920er-Jahren mit ihrer Tanzschule des Stadttheaters ins Vogt'sche Konservatorium im Curio-Haus gezogen. Auch nahm sie Kontakt mit dem Tänzer und Choreographen des Bewegungstanzes Rudolf von Laban auf.

1932 gründete sie zusammen mit Lola Rogge und anderen die Vereinigung „Tanz in Hamburg e.V.“ Gleich nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten wurde die Vereinigung in den „Kampfbund für Deutsche Kultur“ gleichgeschaltet. Olga Brandt-Knack wurde wegen „politischer Unverträglichkeit“ aus dem Stadttheater entlassen und musste ihre Tanzschule aufgeben.

Karin Wilsdorf (1944–2015) Gunda Werner (1951–2000)

Beide Frauen gehörten der Neuen Hamburger Frauenprojektebewegung an, kannten sich. **Gunda Werner** war an der Gründung des Frauenbildungszentrums DenkTräume (gegr. 1983) beteiligt und organisierte viele Jahre die Hamburger Frauenwoche mit, ebenso die politische Stiftung der GRÜNEN: die FrauenAnstiftung und später die Heinrich-Böll-Stiftung, wo sie maßgeblich die Gemeinschaftsaufgabe „Geschlechterdemokratie“ der Stiftung implementierte.

Karin Wilsdorf gründete 1988 mit ihrer damaligen Lebensgefährtin **Linda Schlüter** das Frauencafé „endlich“ und 1995 das Frauenhotel HanseatIn. **St3, 4. Stein–E11**



Website des Gartens der Frauen: www.garten-der-frauen.de

Hier finden Sie alles Wissenswerte über den Garten der Frauen und Hinweise auf Veranstaltungen im Garten der Frauen. Des Weiteren sind die Kurzviten aller Frauen, deren historische Grabsteine in den Garten der Frauen verlegt wurden bzw. für die ein Erinnerungsstein gesetzt wurde, nachzulesen.

Kontakt: Dr. Rita Bake, rita.bake@hamburg.de, Tel.: 040/560 44 62

